

Löschblatt 19

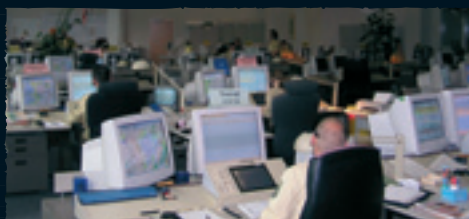
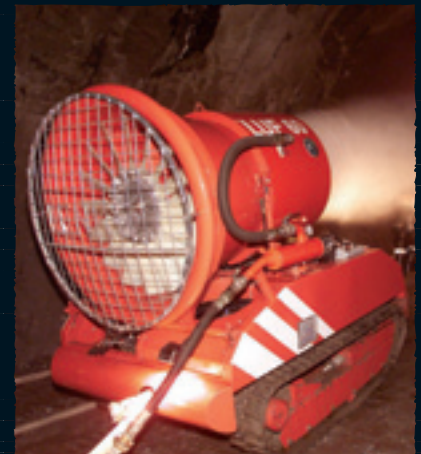
Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



Jetzt im 6. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Neues Einsatzleitsystem	2
Editorial	3
Fit For Fire Fighting	4
„Lösch-Panzer“ LUF 60	7
RTF bei der Flughafenfeuerwehr	9
GW-Versorgung	10
Rezept	11
Koch des Jahres/DFM Faustball	12
DFM Fußball	13
Neues von der SEG/S	14
LB „Branddirektor Krüger“	16
Ehrung für Manfred Schubert	17
Pensionärstreffen 2004	18
Illumination - F22 -	20
World Firefighters Games 2004	21
Gewinnspiel	24



FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Bitte vormerken: „Tag der Offenen Tür“ an der LFS am 30.04.2005!



HELS statt FELS: Gemeinsames Einsatzleitsystem für Polizei und Feuerwehr

„Nach jahrelangem Streit über die Finanzierung stehen die Chancen gut für die rasche Einführung eines einheitlichen Digitalfunknetzes für die Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS).“ So fasste „Die Welt“ Mitte Februar das Ergebnis einer Sondersitzung von Bund und Ländern zusammen, was praktisch den Durchbruch für den mobilen Digitalfunk bedeutet. Erneuert werden darüber hinaus auch die von der Hamburger Feuerwehr und Polizei genutzten Einsatzleitstellen HELP und FELS, da ihre Weiterentwicklung zur Integration in den Digitalfunk unter wirtschaftlichen und technischen Aspekten nicht sinnvoll wäre. Jörg Galle von der damit betrauten Projektgruppe BOS-Digitalfunk hat die Redaktion über den aktuellen Stand informiert.

Fit für den Digitalfunk war aber nur die eine Prämisse bei der Ausschreibung – die andere lautete: Die Anlage muss im Gegensatz zu den autarken Systemen HELP (Hamburger Einsatzleitsystem Polizei) und FELS (Feuerwehreinsatzleitsystem) eine **hohe Ausfallsicherheit gewährleisten** und daher mit einer entsprechend leistungsstarken Technik ausgestattet sein. Dafür wird eine extrem flexible, Synergien bildende **Hard- und Softwarelösung** benötigt, die eingehende Meldungen für die jeweils andere Leitstelle verarbeiten und als Vorgang anlegen kann. Nicht minder wichtig ist die **Stabilität der neuen Systemkonfiguration**, insbesondere dann, wenn der Totalausfall einer Leitstelle droht.

Spezifische, in puncto Pflege und Wartung obendrein kostspielige In-sellösungen – wie bei den derzeitigen Systemen HELP und FELS – waren deshalb von vornherein ausgeschlossen. Vielmehr wurde eine Standardlösung gesucht, die einerseits den Anforderungen des Digitalfunks



Zwei Leitstellen – ein System:

Das von Siemens mit dem System ELS/GEOFIS der Firma NOVOTec konfigurierte HELS unterstützt die Arbeitsbereiche von Polizei und Feuerwehr inklusive Technische Hilfeleistung, Rettungsdienst und Krankenbeförderung.

FAKTEN UND ZEITPLAN DER EINFÜHRUNG

„Hamburg will das erste Land mit Digitalfunk sein.“ Das jedenfalls ist der Plan der Innenbehörde, die sich kürzlich im Anschluss an eine Konferenz der Innenminister entsprechend äußerte. Mit HELS als Signal gebendem ELS steht die **digitale Schnittstelle zu den mobilen Funkgeräten der Einsatzkräfte** bereits zur Verfügung. Und auch das bietet die zukünftige Einsatzleit-Software:

- HELS unterstützt die Arbeitsabläufe in den Einsatzleitstellen;
- HELS ist ergonomisch gestaltet, übersichtlich und eindeutig;
- HELS lässt sich schnell und einfach bedienen;
- HELS reagiert auf Eingaben via Mouse und Tastatur;
- HELS kann den Leitstellenbetrieb von Polizei/Feuerwehr mitübernehmen;
- HELS wird deutlich kostengünstiger als FELS und HELP sein.

Somit wird HELS für eine **hohe Zufriedenheit bei allen Beteiligten** sorgen.

technologisch gewachsen ist und andererseits die **Telefon-, Notruf- und Funkanbindung einheitlich und durchgängig sicherstellt**. Genau diesem Anspruch trägt das neue ELS Rechnung, das ab November 2005 die kommunikative Schnittstelle zwischen Hilfe suchenden Personen und den Einsatzkräften bildet: HELS, das Hamburger Einsatz-Leit-System von Feuerwehr und Polizei.

Da ein reibungsarmer Wechsel vom analogen zum digitalen Funkverkehr höchste Priorität hat, wird HELS während der Umstellungsphase den Parallelbetrieb beider Funk-systeme sicherstellen. Dies soll möglichst ohne Beeinträchtigung der Arbeitsabläufe geschehen. Gelegentliche Störungen werden sich aber nicht vollkommen verhindern las-

sen, werden dann aber nur kurz und von geringer Intensität sein.

Anfang Februar wurde das **Vergabeverfahren termingerecht beendet**. Den Zuschlag für den Auftrag erhielt Siemens. Die nicht berücksichtigten Anbieter wurden benachrichtigt. Einsprüche gegen das Vergabeverfahren liegen nicht vor! Dies ist selten der Fall und spricht für die vorbildliche Arbeit des Teilprojekts „Leitstellen“.

Mit der Vergabe rückt das Ende von HELP und FELS immer näher. Bis zum **Beginn der Fußball-WM am 09.06.2006** wird das System nach der aktuellen Zeitplanung bereits sieben Monate im Betrieb erprobt sein.

Weitere Informationen zu HELS im FHH-Intranet unter Behörden:
→ BfI → BOS-Digitalfunk.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE BIS ZUR ENDABNAHME IM ÜBERBLICK

Vorgang	Beginn	Ende
Betriebsübergabe bei der Feuerwehr	27.10.05	30.10.05
Betriebsübergabe bei der Polizei *	10.11.05	13.11.05
Umbau PEZ/Umgzug von Interimsleitstelle in PEZ	01.12.05	05.04.06
Endabnahme	30.05.06	30.05.06

* Interimsleitstelle



Daniel Prior
Werbehaus GmbH

EDITORIAL

Liebe Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner,

sagt Ihnen der Begriff „Flow-Phänomen“ etwas? Macht nichts, mir ging's ebenso – bis ich am 5. März in der „WELT“ einen Artikel las, der für Aufklärung sorgte. **Flow** bedeutet das **völlige Aufgehen in einer Tätigkeit**. „Gefesselt von der Aufgabe (...) vergisst man Raum und Zeit (...). **Flow** kann man bei den verschiedensten Tätig-

keiten erleben, sei es beim Bergsteigen, beim Autoreparieren oder eben **im Job**.“ Drei Dinge sind dazu notwendig: Die Arbeitsplatzbedingungen müssen **attraktiv**, die Leistungen von der Gesellschaft als **wertvoll** eingestuft und die Einstellungen der Mitarbeiter zum eigenen Beruf grundsätzlich **positiv** sein. So weit die Theorie.

Wie die Praxis aussieht, zeigt das Ergebnis von zwei aktuellen Studien bzw. Umfragen auf (Gallup/StepStone): Zu wenig Rückmeldung, und wenn, ist sie meist negativer Art und **Frust am Arbeitsplatz** die Folge. Hinzu kommt der mauere Arbeitsmarkt. „Was zur Zeit passiert, ist eine Katastrophe (...). Die **Mitarbeiter haben Angst um ihre Jobs**, und die Unternehmen (...) verstehen nicht, dass längerfristige Arbeitsperspektiven gepaart mit einer guten Arbeitsgestaltung viel effektiver wären“, zitiert die „WELT“ Renate Rau, Psychologie-Professorin der TU Dresden.

Zwei Tage später, also am 7. März durfte ich einer Beförderungszeremonie bei der BF beiwohnen. Drei Brandoberinspektoren wurden zu Brandamtmännern, ein Brandamtmann wurde zum Brandamtsrat und ein Feuerwehrmann **Beamter auf Lebenszeit**. Nachdem FL allen Beförderten gratuliert hatte, wandte er sich abschließend kurz an den Neubeamten mit diesen Worten: „Eine Beförderung ist in jeder Laufbahn ein wichtiger Moment. Beamter auf Lebenszeit zu werden aber vielleicht der wichtigste, weil damit ein **Maß an Sicherheit** verbunden ist, um das Sie in der Arbeitswelt aktuell sicher viele Menschen beneiden.“ Ich müsste mich sehr getäuscht haben, wenn sich der junge Mann dessen nicht bewusst gewesen wäre.

Das Privileg, Beamter zu sein, zieht allein sicherlich noch kein **Flow**-Erleben nach sich, dürfte es aber vor allem dann begünstigen, wenn auch die anderen eingangs erwähnten **Voraussetzungen stimmen**: Die Beiträge dieser und vieler anderer Löschblatt-Ausgaben bestätigen mir, dass diese offensichtlich **bei der BF Hamburg gegeben** sind: Die SEGs und Vereine, die Austauschprogramme und sportlichen Wettbewerbe im In- und Ausland, die Events an den Wachen bis hin zu den hoch frequentierten Treffen der Pensionäre in St. Petri wären ohne gefühltes **Flow** undenkbar. Einmal Feuerwehrmann/-frau – immer Feuerwehrmann/-frau? Ja, so scheint es weit über das Faktum der Unkündbarkeit hinaus tatsächlich zu sein.

„Wer den Funken im Herzen hat, kann in anderen die Flamme entzünden“, sagte der Hl. Augustinus. Auf uns jedenfalls springt bei der Zusammenarbeit der Funke immer wieder über. Dafür sind wir dankbar und deshalb Feuer und Flamme für die internen Belange der Feuerwehr Hamburg. **Flow** pur!

Wir freuen uns auch in Zukunft auf einen in diesem Geist geprägten Work-**Flow** mit Ihnen und mit euch ...

Herzlichst Ihr

Daniel Prior



IMPRESSUM

Herausgeber:

Feuerwehr Hamburg
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

Verantwortlich für den Inhalt:

Projektmanager Joachim Behnke
Leiter Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik
Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail Joachim.Behnke@feuerwehr.hamburg.de

Redaktion:

31. LAGD LFS

Rüdiger Blank	Thomas Ribic
Frank Ebert	Jürgen Scheuer
Lars Granzin	Christian Stübe
Volker Lorenz	Mario Viereck

Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg

Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29

E-Mail bia@einsatzdienst.feuerwehr.hamburg.de

Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf. Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.

Gestaltung, Anzeigenleitung und -annahme:

Werbehaus
Gesellschaft für direkte Kommunikation
Gasstraße 10, 22761 Hamburg
Telefon (0 40) 89 71 11-10
Telefax (0 40) 89 71 11-11
ISDN (0 40) 89 71 11-51 (Mac Leonardo)
E-Mail email@werbehaus-hamburg.de
Internet www.werbehaus-hamburg.de

Auflage:

5500 Exemplare

Erscheinungsweise:

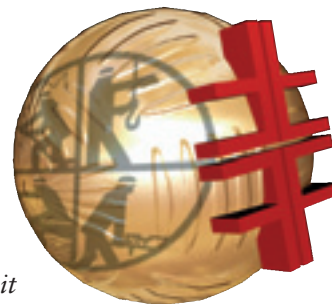
4 Mal pro Jahr

FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



„Zum Atemschutz GESUND?“

Brisante Studie fordert zum Umdenken auf



Herz-Kreislauf-Erkrankungen stehen in Deutschland bei den plötzlichen Todesursachen mit an der Spitze. Um Feuerwehrleute macht das Problem keinen Bogen. Im Gegenteil: Berufsbedingt ist die Belastung bei der Brandbekämpfung in schwerer Schutzausrüstung mit umluftunabhängigem Atemschutz unter Einbeziehung psychischer Stressfaktoren sowie extremen Temperatureinwirkungen besonders hoch. Genau das bestätigt auch eine wissenschaftliche Studie der Universität Mannheim, die unsere baden-württembergischen Kollegen im Sommer 2004 zur Gründung einer Initiative mit der viel-sagenden Bezeichnung „Fit For Fire Fighting“ veranlasst hat.

STATT-Studie

„Gesund ist nicht gleich fit!“ Auf diesen Nenner lässt sich das Fazit der so genannten **STATT-Studie** bringen, auf die auch schon der Leiter von - F 02 -, Werner Thon im Editorial vom *Löschblatt* 17 einging. Das brisante Resümee der Studie:

- Die Probanden haben bei der unter realistischen Bedingungen vorgenommenen Übung ihre (zum Teil deutliche) Überbelastung des Herz-Kreislaufsystems subjektiv gar nicht als solche empfunden.
- Alle Teilnehmer verfügten über eine gültige G26/III-Bescheinigung.

Damit steht der alle drei Jahre bis zum 50. Lebensjahr und danach jährlich zu erbringende **Nachweis der Feuerwehrdiensttauglichkeit nach G26/III** ebenso in der Kritik wie die offensichtlich mangelnde **Fähigkeit, eigene Leistungsgrenzen realistisch einzuschätzen.** „Die Er-

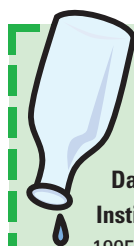
gebnisse der Studie sind alarmierend. Sie dürfen aber nicht nur zur Kenntnis genommen werden, sondern ... die daraus resultierenden Konsequenzen müssen Niederschlag im alltäglichen Einsatzgeschehen finden“, forderten drei ranghohe Repräsentanten der baden-württembergischen Feuerwehr in einem Beitrag, den sie für die Deutsche Feuerwehrzeitung „Brandschutz“ gleich nach der Veröffentlichung der Studie im Mai 2003 verfasst hatten.

„Fit For Fire Fighting“

In Baden-Württemberg führte das zur Entwicklung eines Maßnahmenkatalogs, der zur Risikominderung auf zwei Ebenen führen soll: durch **harte Konsequenzen**, das sind konkrete, durch Anordnung umzusetzende Maßnahmen und **weiche Konsequenzen**, die vor allem auf die Bewusstseins- und Verantwortungsebene abzielen. Bei letzterer – genauer der **Steigerung von Selbstverantwortung** sowie der

Betonung eines positiven Selbstbildes – setzt „Fit For Fire Fighting“ an. Klares Ziel sei, so zitiert die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) am 19.10.04 den Direktor der Unfallkasse Baden-Württemberg, Manfred Hagelstein, „die Vermeidung aller Unfälle, die auf mangelnde Kondition zurückzuführen sind“.

Demnach sind bei allen Rettungskräften überdurchschnittliche Ausdauerwerte anzustreben, die Werner Thon treffend als die sportwissenschaftlich unumstritten beste „Lebensversicherung“ bezeichnet. Neben aktiver sportlicher Betätigung ergänzt eine **gesundheitsbewusste Ernährung** die eigenverantwortliche Risikominderung. „Feuerwehrangehörige sollen nicht übergewichtig sein. Dies muss zu einer Frage der Ehre werden“, sagen auch unsere Kollegen aus Süddeutschland im „Brandschutz“ und erläutern dem Leser, dass der



SCHWACH WIE EINE FLASCHE LEER ...?

Wie wichtig in Zukunft die Fitness der Feuerwehrangehörigen für den Fortbestand des Feuerwehrwesens werden könnte, lässt eine jüngst vorgestellte **Dauerstudie der AOK, des Deutschen Sportbundes und des wissenschaftlichen Instituts der Ärzte Deutschlands (WIAD)** erahnen. Sie zeigt auf, wie zwischen 1995 und 2002 die sportliche Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen abgesunken ist. Beispielsweise erreichten Zehnjährige im Jahr 2002 **nur noch 70 Prozent der sportlichen Leistungsfähigkeit im Vergleich zu den Zehnjährigen im Jahr 1995.** Bedenken wir, dass in weiteren zehn Jahren dies die „Aktiven“ in unseren Feuerwehren sein werden! Für die Verantwortlichen in den Feuerwehren muss diese Studie alleine schon **Grund genug zum unverzüglichen Handeln** sein.

Quelle: Brandschutz 05/2003



Für viele unerreichbarer Luxus – für Feuerwehrleute (zu) häufig eine Qual: **Sport treiben im Beruf.**

Slogan „Fit For Fire Fighting“ in Anlehnung an Turnvater Jahn's „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ kreiert worden sei.

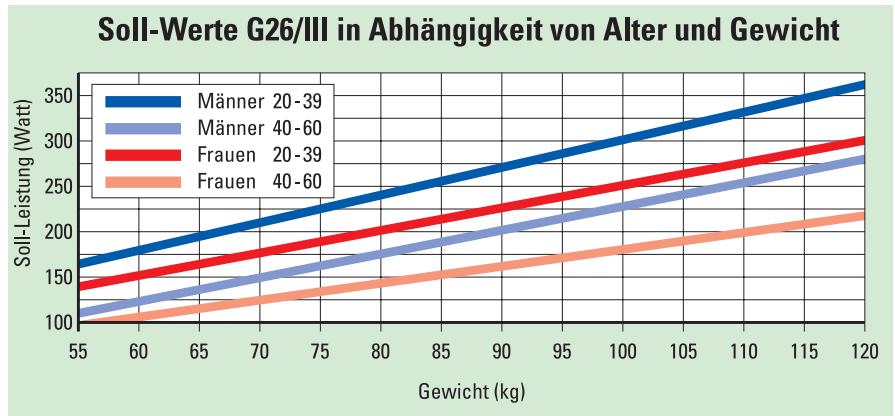
Müder Amtsschimmel

Der wissenschaftlich untermauerten Notwendigkeit zum Trotz wird die Atemschutz-Geräteträger-Tauglichkeit (AGT) nach wie vor ausschließlich auf Basis der berufsgenossenschaftlichen Bestimmungen ermittelt, dem G26/III-Gesundheitscheck. Zu wenig, schreibt die FAZ unter Berufung auf Experten, denn „... dieser bestimme ... nicht die tatsächliche Leistungsfähigkeit“. Selbst die WHO* bemängelt, dass die nach G26/III ermittelten Ausdauerleistungen nur als absolute Mindestanforderungen für den Feuerwehrdienst gelten können. Die bei der STATT-Studie zugrunde gelegten realitätsnahen Belastungsbedingungen bilden sie jedenfalls nicht ab.

Es ist müßig, die Frage zu stellen, *ob* uns die AGT-Qualifikation reicht. Stattdessen ist zu fragen, *wie* wir uns motivieren können, ein Fitnesslevel zu erwerben, das uns im Ernstfall zwar ins Schwitzen bringen, jedoch nicht an gesundheitsgefährdende Belastungsgrenzen führen darf. Die Antwort fällt leicht: Es ist neben der oben erwähnten Ehre die Erwartung der Öffentlichkeit, die sich in einem **unübertroffen hohen Vertrauensbonus** und damit einem Positiv-Image wie bei sonst keiner anderen Berufsgruppe niederschlägt (s. *Löschblatt 13*, S. 23). Und es ist unsere **Vorbildfunktion gegenüber den jungen Menschen**, die Gefahr laufen, bei weiter nachlassender Aktivität nicht einmal den AGT nach G26/III zu bestehen ... (siehe Kasten, S. 4).

Reger Sportsgeist

Als praxisnaher Gradmesser zur



Ermittlung der persönlichen Fitnesswerte gilt der so genannte PWC-Test (PWC steht für „Physical Work Capacity“). Dieser Test bietet die Möglichkeit, **eigene Ausdauerwerte ohne ärztliche Überwachung und**

FIT FOR FIRE FIGHTING À LA FL

Was FL so unter Fitness versteht, bekamen unsere Kollegen der Koblenzer BF schon während seiner dortigen Amtszeit am eigenen Leibe zu spüren:

„Dieter Farrenkopf hatte frischen Wind in die Feuerwehr Koblenz gebracht, jagte seine Mitarbeiter erst einmal jeden Morgen 30 Meter die Leiter hoch, damit sie **für den Tag fit** waren ...“

Quelle: Pressestelle

gesundheitliche Risiken zu ermitteln, da die Belastung anders als beim G26/III-Check in der Regel **unter** der submaximalen Herzfrequenz liegt. Gleichwohl sind die PWC-Resultate aufgrund von insgesamt fünf Bewertungskategorien aussagefähiger als die des G26/III-Checks, bei dem es nur bestanden/nicht bestanden gibt.

Das u. a. mit der Unfallverhütung und Gesundheitsvorsorge betraute **Sicherheits-Management der Feuerwehr Hamburg** hat diesen Umstand zum Anlass genommen, beide Testverfahren beispielhaft gegenüberzustellen. Ihr Vergleich macht nachdenklich, denn „bestanden“ *hier* kann durchaus „unbefriedigend“ *dort* bedeuten ...

G26/III-Test

Franz Feuerfresser und Fred Feuerstein kennen die **Grundparameter der G26/III-Untersuchung**, bestehend aus Lebensalter, Körpergewicht und submaximaler Herzfrequenz. Die Richtwerte betragen

- **bis einschließlich 39. Lebensjahr** 3,0 Watt pro kg vom Körpergewicht für Männer und 2,5 Watt pro kg für Frauen;
- **ab 40. Lebensjahr** für Männer 2,1 Watt pro kg vom Körpergewicht für Männer und 1,8 Watt pro kg für Frauen.

Grundlage für eine angemessene Belastungsintensität ist die **submaximale Herzfrequenz** von 200 Schlägen/Minute abzüglich des Lebensalters.

Aus diesen Vorgaben resultieren **folgende Beispielwerte für die beiden Probanden**:

- Franz Feuerfresser ist 30 Jahre alt und wiegt 80 kg. Seine submaximale Herzfrequenz beträgt 170 Schläge/Minute (200 Schläge minus 30).
Belastungs-Sollwert: 240 Watt (3,0 Watt/kg x 80 kg)
- Fred Feuerstein ist 50 Jahre alt und wiegt 90 kg. Seine submaximale Herzfrequenz beträgt 150 Schläge/Minute (200 Schläge minus 50).
Belastungs-Sollwert: 189 Watt (2,1 Watt/kg x 90 kg)

* Weltgesundheitsorganisation

Als aktiver Sportler hat Franz Feuerfresser mit dem Erreichen seines Belastungssollwerts nie Probleme gehabt und übertrifft ihn auch bei seiner jetzigen AGT-Prüfung. Sein Ergebnis: 320 Watt. Ein **Ausdauerwert, der weit über dem geforderten Belastungs-Sollwert der G26/III liegt**, wie die Tabelle mit den Sollwerten aufzeigt (s. Seite 5).

PWC-Test

Etwas anders sieht's bei Fred Feuerstein aus, der ein bisschen bequem geworden ist und beim letzten Mal seinen Belastungssollwert der G26/III-Untersuchung mal gerade so geschafft hat. Bevor er erneut geprüft wird, will er auf dem Ergometer an seiner Dienststelle den **PWC-Test machen**. Neugierig ist auch Franz Feuerfresser geworden, der nun wissen möchte, wie sein G26/III-Ergebnis unter **PWC-Bedingungen** eingestuft würde. Fred und Franz stellen fest, dass diese denen von G26/III recht ähnlich sind.

Die Höhe der Herzfrequenz (= Schläge/Minute) richtet sich nach dem Lebensalter bzw. Trainingszustand des Probanden. Sobald folgende Werte erreicht sind, soll der Test abgebrochen werden:

- Personen bis 29 Jahre*: 170 Schläge/Minute
- Personen über 50 Jahre: 130 Schläge/Minute
- alle anderen Personen: 150 Schläge/Minute

Genauso wie beim G26/III-Test auch werden **Wattzahl, Herzfrequenzen und Körpergewicht zueinander ins Verhältnis gesetzt**. Der **individuelle PWC-Wert** errechnet sich, indem man die erreichte Wattzahl durch das Körpergewicht teilt.

Deshalb denkt sich Fred: „So schwer wird's schon nicht werden, zumal dieser Test in meiner Altersklasse bereits bei Erreichen von 130 Schlägen/Minute abgebrochen wird“ (statt 150 Schläge bei G26/III). Der PWC-Test zeigt bei Fred dann einen **Belastungs-Istwert** von 135 Watt an – geteilt durch 90 kg ergibt **1,5 Watt pro kg** (= PWC). Während Fred Feuerstein erstaunt feststellt, dass dieser Wert bei seinem Gewicht als **unbefriedigend** eingestuft wird, kann Franz Feuerfresser rundum zufrieden sein. Sein bei 170 Schlägen erzielter **Belastungs-Istwert** beträgt 320 Watt – geteilt durch 80 kg ergibt **4 Watt pro kg** (= PWC). Bewertung: **sehr gut** (s. Tabelle).

Ein anderer Wert zeigt die Schwächen vom G26/III-Test auf: Hätte Franz Feuerfresser nur den bei der herkömmlichen AGT-Prüfung geforderten Belastungs-Sollwert von 240 Watt erreicht, wäre das beim PWC-Test gerade einmal **befriedigend** (s. Tabelle). 240 Watt – geteilt durch 80 kg ergibt **3 Watt pro kg** (= PWC). Ein **bedenkliches Ergebnis**, wenn man zu 100 Prozent widerstandsfähig und stressresistent gegen die hohen Belastungen unter Atemschutz sein muss.

DURCHFÜHRUNG PWC-TEST

Die korrekte Durchführung des PWC-Tests erfolgt nach diesem von der WHO festgelegten Schema (Abbruch jeweils bei 130 / 150 / 170 Schlägen):

- Start mit 50 Watt (Frauen starten mit 25 Watt)
- Intensitätssteigerung alle 2 Minuten um 25 Watt
- Drehzahl konstant bei 60-80 U/Min.
- Abbruch der Belastung bei Erreichen einer Herzfrequenz von 130/150/170 Schlägen/Min.
- Belastungsstufe auch von angebrochenen 2-Min.-Intervallen zu Ende fahren

Der Test sollte in Sportbekleidung durchgeführt werden.

Und Fred Feuerstein? Nun, der weiß jetzt, dass er mit seinen derzeitigen Belastungswerten die **G26/III-Untersuchung knapp bestehen** könnte und ein weiteres Jahr unter Atemschutz eingesetzt wird. Er ist sich aber auch darüber im Klaren, dass seine gegenwärtige, nach PWC nur als „unbefriedigend“ eingestufte Ausdauerleistungsfähigkeit **keine gute „Lebensversicherung“** darstellt und empfindet dieses Ergebnis als selbstkritischer Feuerwehrmann der BF Hamburg vermutlich genauso: nämlich als **unbefriedigend**.

Hand aufs Herz: Ist es fit und zum Atemschutz GESUND? Alle, die sich näher mit dieser Thematik befassen möchten, können sich an den **Fachbereich Sport und Gesundheit an der LFS**** sowie an ihre Sportübungsleiter wenden, die bei der Aufstellung eines Trainingsplanes für ein zielgerichtetes, regelmäßiges und langfristiges Ausdauertraining gern behilflich sind. Viel Spaß und Erfolg beim Test und beim Training!

** Im nächsten Löschblatt werden euch die Kollegen **praktische Vorschläge für ein gesundheitsorientiertes Ausdauertraining** präsentieren.

Anregungen und Rückfragen zur Thematik unter Tel. 4 28 51-45 92/ -45 94 / -45 95 an der LFS.

Normwerte für den PWC-Test

TEST		BEWERTUNGSNORMEN (Watt/kg)				
		ungenügend	unbefriedigend	befriedigend	gut	sehr gut
PWC 130	m	1,10	1,50	1,90	2,40	2,90
	w	1,00	1,20	1,60	2,00	2,50
PWC 150	m	1,50	2,00	2,50	3,00	3,50
	w	1,25	1,60	2,00	2,40	2,90
PWC 170	m	2,00	2,50	3,00	3,50	4,00
	w	1,60	2,00	2,40	2,90	3,40
PWC max.	m	2,50	3,00	3,50	4,10	4,60

* und leistungsstarke Personen bis 40 Jahre

Ferngesteuert löschen: „Wunderwaffe“ LUF 60 in Dienst gestellt

Bereits im November 2003 wurde einem breiten Fachpublikum (u.a. der Feuerwehr Hamburg) ein Aufsehen erregendes Löschfahrzeug vorgestellt: das Lösch-Unterstützungs-Fahrzeug „LUF 60“. Jetzt wurde der von der österreichischen Firma Rechners als Speziallöschgerät für den Einsatz bei Bränden mit extremer Hitze- oder Rauchentwicklung konstruierte Lösch-Roboter von der Feuerwehr Hamburg angeschafft. „Ich freue mich, dass wir dieses Gerät in Hamburg als erstes Bundesland bekommen“, sagte Innensenator Udo Nagel anlässlich der Präsentation von LUF 60 am 8. Februar 2005. C. Stübe von der 31. LAGD hat sich mit dem „Lösch-Panzer“ vertraut gemacht und stellt ihn euch vor:



Wären die Berge nah und FL weit weg, könnte LUF 60 auch als **Schneekanone** eingesetzt werden ...

Im unwegsamen Terrain unter schwierigen Einsatzbedingungen vorzurücken, ist zwar unser Job, aber unter bestimmten Umständen unmöglich – z. B. wenn der **Brandherd nur unter Lebensgefahr zugänglich** ist (in Tunneln!) oder besonders **aggressiv brennende Ma-**



Selbst bei 13 % Sauerstoffgehalt in der Umgebungsluft bringt der Motor noch die volle Leistung. Die Wassereinspeisung erfolgt vom HLF aus über zwei C-Leitungen. Aus einer **Distanz von bis zu 60 Metern** kann LUF 60 die Wassermenge zur Brandbekämpfung gezielt versprühen.

terialien das Feuer verursachen. Wenn Schadensart und/oder Schadensort zu diesen Kategorien zählen, schlägt die Stunde von LUF 60.

LUF 60 sieht nicht nur aus wie eine **Schneekanone**, sondern funktioniert im Prinzip auch so. An der Vorderseite der Turbine befinden sich 360 in Kranzform aufgereichte **Löschküsen**, die während des Vorrückens oder direkt am Brandherd bis zu 500 l Wasser pro Minute versprühen können. Die so erzeugten mikroskopisch kleinen Tröpfchen gehen als Wassernebel auf das Feuer nieder und entziehen ihm parallel zum Löschvorgang große Mengen an Energie. Binnen weniger Minuten werden auf diese Weise **Temperaturen von bis zu 1000 Grad drastisch gesenkt** (s. Übung nächste Seite).

Zugleich wird der Luftsauerstoff bei der Verdampfung des Wassers am Brandherd verdrängt (Reduktion der Sauerstoff-Konzentration) und das **Feuer nach und nach erstickt**. Um unter diesen Bedingungen wirkungsvoll operieren zu können, war jedoch auch das Problem extremer Sichtbehinderung zu lösen. Dazu verrichtet der versprühte Wassernebel eine im wahrsten Wortsinne saubere Arbeit, indem er **feinste in der Luft befindliche Ruß- und Rauchgaspartikel bindet** und möglichen Funkenflug verringert.

Durch diese drei Effekte (**Löschen, Kühlen, Säubern**) ist es dem das LUF steuernden Angriffstrupp schon nach kurzer Zeit möglich, direkt zum Brandherd vorzudringen und eine abschließende Brandbe-



Dank einer meisterhaften Konstruktion kann das Kettenfahrzeug sogar **Steigungen und Treppen bis 30° bewältigen**. Eines Führerscheins bedarf der Anwender übrigens nicht, da LUF 60 zwar hoch effizient, aber mit einer „Höchstgeschwindigkeit“ von max. 6 km/h sehr langsam ist.



Im März 2002 wurde LUF 60 im Rahmen einer Löschübung in einem aufgelassenen Stollen eines Vorarlberger Baustoff-Werkes in Anwesenheit eines internationalen Beobachter-Teams eingesetzt. Ein Holzpalettenstapel mit einem Gesamtgewicht von 20 Tonnen und einer 17prozentigen Restfeuchte brannte lichterloh. Die enorme Hitzebildung von bis zu ca. 1000 Grad ist unter Zuhilfenahme von 2 m³ Holzspänen und 150 Liter Dieselmotor gezielt erzeugt worden (entspricht der Brennkraft von 15 PKW oder 3 LKW). Als LUF 60 zum Einsatz kam, sank die Temperatur innerhalb von 6 Minuten um 600 Grad. Nach weiteren 5 Minuten meldete der Einsatzleiter: „Feuer aus“.

kämpfung durchzuführen (deshalb Lösch-Unterstützungs-Fahrzeug). Bis zu einer Reichweite von max. 300 Metern lässt sich das zwei Tonnen schwere Fahrzeug mittels Fernbedienung navigieren und bedienen. Stationiert ist LUF 60 übrigens an - F 32 - (TuUW) in Wilhelmsburg.

Technische Daten LUF 60

Bei Ausfall der elektronischen Steuerung oder der Sensoren lässt sich das Kraftpaket LUF 60 auch manuell direkt am Gerät steuern.

Hier seine Leistungsdaten auf einen Blick:

Eigengewicht:	2000 kg
Abmessungen:	2,3 x 1,35 x 2 m (T x B x H)
Antrieb (Deutz):	Diesel Motor mit Luftkühlung (4 Zylinder/ 105 PS)
Kraftübertragung:	Hydraulisch
Fahrgeschwindigkeit:	Max. 6 km/h
Steigfähigkeit:	Auf Treppen, Rampen bis zu 30°
Wasserpumpe:	Max. 500 l/Min.
Dieseltank:	Ca. 50 Liter, Betriebsdauer unter Volllast ca. 2,5 Stunden
Fernsteuerung:	Bis max. 300 Meter
Arbeitsleuchten:	2 x 300 Watt
Zugkraft:	Ca. 2 Tonnen
Hochdruck-Zumischer:	Typ PN 40, Zumischrate zwischen 0 und 6 %

Einsatzgebiete LUF 60

Die extrem stabile Konstruktion von LUF 60 erlaubt den Einsatz unter extremen Hitzebedingungen bei den unterschiedlichsten Schadensarten ebenso wie an den unterschiedlichsten Schadensorten:

- Park- und Tiefgaragen ■ Straßen- und Eisenbahntunnel ■ U-Bahn-Schächte ■ Gleisanlagen ■ Industrieanlagen ■ Flächenbrände ■ Hallenbrände ■ Ölbrände ■ Gasunfälle ■ Zur Druckbelüftung (bedingt)

DIE GUTE TAT

Durch einen Aushang an den Pinwänden vieler FuRW sowie FF-Wehren sind fast alle Feuerwehrleute Hamburgs auf das Schicksal von Bojan Sommer aufmerksam geworden. Bojan ist der Sohn unseres Kollegen André (- F 16 -) und seit seiner Geburt schwerbehindert. Für das Löschblatt schrieb **Bojans Schwester Kiyana** Anfang März einen Brief, den wir gern abdrucken:

Hilfe für meinen Bruder Bojan

Ich bin 4 Jahre alt und habe eine große Bitte an dich. Der Bojan, das ist mein großer Bruder, der ist schon 7 Jahre alt und leider ganz doll krank. Seit der Geburt hat er eine geistige Schwäche und ist Epileptiker, so nennen das die Ärzte. Er verhält sich immer auffällig und ist viel zu klein für sein Alter. Obwohl er älter ist als ich, muss er noch Windeln tragen. Leider kann ich mit ihm auch nicht so gut spielen, weil er noch nicht sprechen kann. Deshalb weiß ich nie, was er sagen will.

Er merkt aber ganz genau, dass ihn die meisten nicht verstehen. Dann ist er wütend und schubst mich und andere Kinder und schmeißt sich auf den Boden oder schreit ganz laut los. Die Leute schimpfen ihn oder Mama und Papa aus, obwohl die immer mit Bojan zu ganz vielen Ärzten fahren und das oft selber bezahlen müssen. Oft weint Mama dann, wenn die Leute sagen „der muss mal ordentlich was auf den Hintern haben“, oder die Nachbarn mit dem Kopf schütteln und manchmal böse sind. Dabei ist Bojan eigentlich ganz lieb und schmust gern und teilt gern, auch wenn er am Ende nichts mehr für sich über hat!

Als Mama und Papa wieder einmal viele Wochen mit ihm im Krankenhaus waren, haben sie ein Kind gesehen, das in einem anderen Land bei Delphinen war. Der Junge durfte mit denen spielen und hat ganz viel gelernt. So gar sprechen kann er jetzt, zwar nicht so gut, aber ein bisschen. Für den



Jungen ist das sehr viel gewesen, sagen die Eltern, mit denen Mama und Papa gesprochen haben. Seitdem sparen sie so viel Geld wie möglich, damit Bojan auch zu den Delphinen fahren kann. Andere Leute und viele Kollegen von Papi geben auch was dazu. Irgendwann war dann so viel da, dass es für den Flug nach Amerika reichte. Aber Papa sagt, dass alles andere auch so viel Geld kostet und er sich freut, wenn ihr den Bojan weiter unterstützt.

Ich sage vielen Dank. Jetzt muss ich beim Koffer packen helfen, denn am Samstag geht's los.

Tschüss Eure Kiyana

Anmerkung der Redaktion:

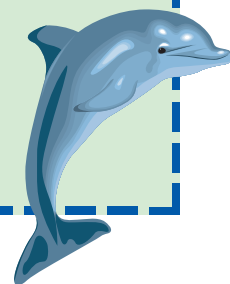
Der Verein Dolphin-aid hat ein **Konto für Bojan eingerichtet** (s. unten), auf das ihr Beträge gleich welcher Höhe überweisen könnt. Alle Spenden sind steuerlich absetzbar (ab 50 Euro erhaltet ihr eine gesonderte Spendenbescheinigung). Gern gibt euch André weitere Auskunft. Ihr erreicht ihn unter Telefon (040) 55 57 05 09 oder mobil (0179) 6 79 29 77.

Stadtparkasse Düsseldorf

Stichwort: Bojan Sommer Hamburg

Konto-Nr. 20002424 · BLZ 300 501 10

Weitere Informationen unter: www.dolphin-aid.de



High Tech auch bei der Flughafen-Feuerwehr Hamburg



Nicht nur die Feuerwehr Hamburg, sondern auch die Flughafen-Feuerwehr Hamburg hält ein Spezialfahrzeug vor, das in dieser Bauart europaweit einmalig ist: ein im Oktober letzten Jahres in Dienst gestelltes **Rettungstreppefahrzeug (RTF)**.

Der Einsatzzweck des Fahrzeugs besteht darin, Passagieren bei Rettungseinsätzen die Möglichkeit zu geben, das Flugzeug auch dann noch kontrolliert verlassen zu können, wenn die Evakuierung über Notrutschen nicht mehr möglich ist. Dafür wurde das RTF mit zwei Plattformen versehen: einer **oberen Plattform**, um Großflugzeuge bis hin zum Upper-Deck einer Boeing 747 oder eines Airbus A 380 zu erreichen, und einer **Frontplattform** für die Bergung der Passagiere aus kleineren bzw. niedrigeren Flugzeugen.

Der Begriff „Rettungstreppefahrzeug“ kennzeichnet die Leistungsfähigkeit des Unikats jedoch nur unzureichend. Denn im Gegensatz zu anderen Fahrzeugen ist das von Mitarbeitern der Werkfeuerwehr in anderthalbjähriger Arbeit geplante RTF **zusätzlich mit einer selbsttätig arbeitenden Löschanlage ausgestattet**. An Löschmitteln werden 1200 Liter Wasser und 100 Liter wasserfilmbildendes Schaummittel (AFFF) mitgeführt. Auf diese Weise kann der Angriffstrupp das RTF auch für einen sofortigen Löschangriff einsetzen. Außerdem dient das RTF als **Angriffsweg**, so dass in der Bezeichnung „Mehrzweckfahrzeug“ die Qualitäten des Multitalents am zutreffendsten zum Ausdruck kommen.

Technische Daten RTF

Fahrgestell:	Typ „MAN“, 27.414 DFAK (FE 27.410)
Antrieb:	Dieselmotor (4 Zylinder/301 KW)
Getriebe:	Automatik, Typ „Renk ZF“
Geschwindigkeit:	Max. 105 km/h, bei aufgerichtetem Treppensatz max. 6 km/h
Abmessungen:	11,3 x 3,6 x 4,4 Meter (L x B x H)
Zul. Gesamtgewicht:	29 000 kg
Treppenaufbau:	Arbeitshöhe von 3,95 Meter bis 8 Meter (obere Plattform); Arbeitshöhe von 1 Meter bis 3 Meter (Frontplattform)
Treppentraglast:	320 kg/qm
Stromversorgung:	Generator (20 KVA)
Kreiselpumpe:	Typ „Rosenbauer N 20“ (2000 l/Min. bei 10 bar)
Löschmittel:	Wasser (1200 Liter) / AFFF (100 Liter)

Die **aufwendige Treppentechnik** ist von der niedersächsischen Firma TEC Hünert in Gödenstorf, Landkreis Harburg, entwickelt und mitsamt den Löschvorrichtungen montiert worden (letztere stammen vom österreichischen Löschfahrzeughersteller Rosenbauer). Die wichtigsten Ausstattungen des RTF in der Übersicht:



Seine **Stabilität insbesondere bei Bremsmanövern mit ausgezogener Treppe oder Plattform** verdankt das RTF neben seiner ausgeklügelten Konstruktion einer an der Vorderachse eingebauten hydraulischen Federwegssperre (ist in Arbeitsstellung automatisch aktiviert). Zudem sichert die reduzierte Bremsleistung der Vorderräder eine optimale Straßenlage.

Durchdacht ist auch die **optische und akustische Signalgebung des RTF**: Insgesamt acht Umfeld-, zwei Frontblitz- sowie vier Doppelblitzkennleuchten sorgen für eine beeindruckende Illumination, während die **integrierte Pressluftfanfareanlage** einen Dezibelwert erreicht, der es ratsam erscheinen lässt, dem RTF bei Alarm möglichst nicht zu nahe zu kommen ...



Essen auf Rädern: Der GW-Versorgung sichert die Verpflegung am Schadensort

Wer hat es nicht schon mal bei einem lang andauernden Einsatz erlebt, dass die eigene Versorgungskiste auf dem Fahrzeug nicht mehr ausreicht, um den Durst oder Hunger zu stillen. Bevor die Kräfte schwinden, wird es dann höchste Zeit, die Versorgungskomponente von der Einsatzleitung nachalarmieren zu lassen. Hierfür ist seit 1994 neben ihren Aufgaben im Brandschutz und im Bereich Technischer Hilfeleistung die FF Ottensen-Bahrenfeld zuständig.

Bis 1994 wurde die Versorgung der Feuerwehreinsetzungskräfte im Gesamtbereich Hamburg im monatlichen Wechsel von verschiedenen FFs sichergestellt. Die Älteren unter euch erinnern sich vielleicht noch an das komplizierte Prozedere, das die Kameraden hinter sich bringen mussten, um ihren Feldkochherd, das Küchenfahrzeug sowie die Lebensmittel in einem geordneten Sinne transportfähig zu machen. Zunächst musste die jeweilige Wehr an -F 25- den Küchenwagen abholen, diesen dann zum Vorratskeller an -F 22- verbringen und dort mit Lebensmitteln und Wasserbehältern bevorraten. Außerdem war bei Bedarf noch der Feldkochherd anzuhängen, so dass wertvolle Zeit verstrich, bis die mobile Verpflegungsstation endlich abfahrbereit war. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll das Magenknurren der Einsatzkräfte bis zum Eintreffen weiterhin zu vernehmen gewesen sein ...



Bis 1994 auf Tour:
Das gute alte Küchenfahrzeug war ein **ausgedienter Großkrankenwagen (MB LA 710)**, der seinerzeit mit dem Führerschein Klasse 3 gefahren werden konnte.

Zeitgleich mit der Übernahme der Versorgung durch die FF Ottensen-Bahrenfeld wurde ein **neues Versorgungsfahrzeug in Dienst ge-**

stellt. Es handelte sich hierbei um einen für diese Zwecke, im wesentlichen durch Eigenleistung unserer dortigen Kameraden umfunktionierten NAW. Wenn er angefordert wurde, ist er sechs Jahre lang zuverlässig alle Schadensorte in und um Hamburg angefahren, bis er im Jahr 2000 seinen Geist aufgab.



Zwischen 1994 und 2000 unterwegs:
Ein **ehemaliger NAW (MB 613 D)** versorgte die Mannschaften mit Frischwasser, Traubenzucker, Schokolade, Mineralwasser, Zitronentee und Kaffee.

Um die Versorgung weiterhin aufrecht erhalten zu können, kam **als Übergangslösung ein MTW zum Einsatz**, der jedoch nicht umgebaut, sondern bei Alarm jeweils bedarfsgerecht beladen wurde.



Überbrückte den Zeitraum von 2000 bis 2002:
Der **eigentlich als MTW eingesetzte MB 100** sprang zwei Jahre als Versorgungsfahrzeug in die Bresche.

Nach ca. zwei Jahren des Improvisierens tat Abhilfe not. Im Juli 2002 war es soweit: Der neue GW-Versorgung konnte in Dienst ge-

stellt werden – und wieder trug er maßgeblich die Handschrift unserer **Versorgungsexperten von der FF Ottensen-Bahrenfeld**. Aufgrund ihrer Erfahrung band man sie diesmal schon in der Entwurfsphase ein und versah das Fahrzeug mit einem Innenausbau, der es wahrlich in sich hat:

- **Arbeitsbereich:** Einbauküche inklusive Kühlschrank, kleiner Spüle und zwei Cerankochfeldern mit Dunstabzugshaube
- **Ausstattung:** Kaffeemaschinen, Warmwasserkocher, Frischwassersertank (200 l), Abwassertank, Tische und Bänke, ein Standrohr, ein Stromerzeuger sowie ein Schnelleinsatzzelt
- **Bevorratung:** Müsliriegel, Schokolade, Traubenzucker, Zitronentee, Kaffee, Mineralwasser und Multivitamin säfte



2002 in Dienst gestellt:
Der GW Versorgung, ein **MB Atego 812**, hatte bereits wenige Wochen nach Beschaffung die Versorgung der Einsatzkräfte während eines dramatischen Einsatzes zu gewährleisten: dem **Elbhochwasser in Dresden** im Sommer 2002.

Und die Gulaschkanone? Nun, auch daran wurde gedacht. Denn **im Katastrophenfall** kommen unsere Feldkochherde zum Einsatz, die



Die Kameraden der FF Ottensen-Bahrenfeld vor „ihrem“ MB Atego 812

mit sicherem Abstand zum Gefahrenbereich in Betrieb genommen werden. Auf diese Weise können die Einheiten dann mindestens 200

Personen mit Menü- und Eintopfgerichten verpflegen. Aus Gründen des Kontaminationsschutzes ist die Zubereitung warmer Mahlzeiten jedoch auf Katastropheneinsätze beschränkt.

Vor und nach den Einsätzen ist je ein Feldkochherd an den Wehren der FF Ottensen-Bahrenfeld, der FF Lemsahl-Mellingstedt, der FF Krauel und der FF Eißendorf stationiert. Die Kameraden freuen sich darauf, sie mit dem Atego 812 an alle Schadensorte zu transportieren, die eine



Unterstützen die GW-Versorgung vor Ort: Unsere **Feldkochherde (Kärcher 91-M2)** sind dank ihrer Wetterschutzdächer, dem optionalen Gas- oder Dieselmotor sowie unabhängig voneinander nutzbaren Koch- und Bratmodulen wesentlich flexibler als die Vorgängermodelle.

längere Anwesenheit und autarke Verpflegung erforderlich machen.

Das neueste Gericht ...

... bei der Feuerwehr Hamburg, wonach im Löschblatt künftig keine Rezepte mehr abgedruckt werden*, wird auf dieser Seite gleich doppelt und dreifach widerlegt. Wahlweise zum Frühstück oder Abendbrot sowie als leichte Vorspeise für das unten präsentierte Festmenü von Björn Horstmann eignen sich die beiden Salate von Horst Rehder, dem Wachkoch von - F 24 - (1. WA).

Geflügelsalat

Zubereitung: Zehn EL Salatcreme, je eine Prise Salz und Pfeffer, eine Dose Mandarinen, etwas Milch, etwas Mandarinen- und Zitronensaft sowie flüssigen Süßstoff vermengen und abschmecken. Geflügelfleisch (eine Packung mit ca. 8 Hähnchenschenkeln von Aldi) nach Packungsvorschrift zubereiten, in kleine Stücke schneiden und zur Salatsauce hinzugeben. Alles miteinander verrühren und ca. 30 Minuten ziehen lassen. Fertig.



Die genannten Mengen ergeben jeweils ca. 20 kleinere Salatportionen. Dazu Brot oder Brötchen reichen. Guten Appetit!

Eiersalat

Zubereitung: Zehn EL Salatcreme, fünf EL Zitronensaft, je eine Prise Salz und Pfeffer, einen TL Senf, flüssigen Süßstoff, etwas Milch und Schnittlauch vermengen und abschmecken. Zehn Eier hart kochen, in kleine Würfel schneiden und zur Salatsauce hinzugeben. Alles miteinander verrühren und ca. 30 Minuten ziehen lassen. Fertig.



Schlemmen mit Björn

Mit diesem Traumgericht kochte sich Björn Horstmann ins Finale des von Bosch und Silit gesuchten Superkochs, der am 22. Januar 2005 auf der Koelnmesse ermittelt wurde (s. Seite 12): „Lammlachs mit Kräutercrepe auf Maronensauce und Schwarzwurzelgemüse im Rosenkohlnest“

Zutaten für 4 Portionen:

- 4 je 180-200 g parierte Lammlachse
- Olivenöl zum Anbraten ■ 1 Knoblauchzehe ■ 100 g geschälte Maronen
- 400 ml Lammfond ■ 20 g Butter
- 300 ml Sahne ■ 100 ml trockener Sekt ■ 250 ml Milch ■ 125 g Mehl
- 50 g flüssige Butter ■ 3 Eier
- 3 EL fein gehackte Kräuter (z. B. Schnittlauch, Kerbel, Blatt Petersilie)
- ca. 600 g Schwarzwurzeln aus dem Glas ■ 2 Schalotten ■ 50 ml Noilly Prat
- 8 kleine Rosenkohlröschen ■ Salz, Pfeffer, Zucker, Butter

Zubereitung:

■ Olivenöl in der Pfanne erhitzen und ganze, geschälte Knoblauchzehe darin mehrmals wenden. Filets von beiden Seiten scharf anbraten und mit Salz und Pfeffer würzen. Im auf ca. 80-100 Grad vorgewärmten Ofen 8-10 Minuten gar ziehen lassen. Parallel Maronen grob schneiden und mit Butter und Zucker karamellisieren. Mit Lammfond und 200 ml Sahne aufgießen und um 1/3 reduzieren. Sauce passieren und mit Sekt auffüllen. Auf die gewünschte Konsistenz einkochen und mit Salz und Pfeffer abschmecken. ■ Für die Kräutercrepe Milch, Mehl, Eigelb, Salz und flüssige Butter mixen. Gehackte Kräuter untermengen und abschmecken. In einer Pfanne vier dünne Crêpe backen. ■ Für die Schwarzwurzeln: Schalotten schälen, klein schneiden und in Butter glasig dünsten. Mit Noilly Prat ablöschen und diesen einkochen lassen. 100 ml Sahne angießen und mit Salz, Pfeffer, Zucker abschmecken. Schwarzwurzeln darin ca. 5 Minuten gar ziehen lassen. ■ Schließlich den Rosenkohl in Blätter teilen und im kochendem Salzwasser kurz blanchieren. Abtropfen lassen und anschließend in Butter schwenken. ■ Am Ende die Rosenkohlblätter zu einem kleinen Nest anrichten und die warmen Schwarzwurzelsäfte darauf verteilen. Schwarzwurzelsauce schaumig mixen und darüber nappieren. Lamm im Kräutercrepe einschlagen und schräg aufschneiden. Die Maronensauce um das Fleisch herum anrichten. Teller mit eingekochten Cranberries verzieren.



Auftritte mit Hand und Fuß: Kollegen der BF Hamburg meisterhaft

2004 haben unsere Jungs mal wieder richtig abgeräumt und erste Plätze in diesen Disziplinen belegt: in Dresden bei der DFM im Fußball, in Ludwigshafen bei der DFM im Faustball sowie in Mainz und Köln anlässlich zweier Kochwettbewerbe, bei denen Björn Horstmann ganz vorn dabei war. Die Löschblatt-Redaktion gratuliert herzlich!



Der strahlende Sieger: Björn Horstmann ist „Fissler-Koch des Jahres“.

Um „Deutschlands kreativster Hobbykoch“ zu werden, musste sich Björn am 20.11.2004 in Hamburg für die Endrunde qualifizieren. Mit breiter Brust nahm er diese Herausforderung als frisch gebackener „Fissler-Koch des Jahres“ an – einen Titel, den er genau einen Tag zuvor in Mainz von einer hochkarätig besetzten Jury (u. a. Sterne-Koch Frank Buchholz) verliehen bekam.

Auf der internationalen Möbelmesse in Köln musste er sich dann Anfang des Jahres nur der ebenfalls aus Hamburg kommenden Kauffrau Christiane Wahl geschlagen geben. Übrigens: Durchgesetzt haben sich die beiden kreativsten Köche Deutschlands gegenüber rund 400 (!) Mitbewerbern, die sie entweder schon in der Vorrunde oder am Finaltag in Köln auf die Plätze verwiesen.



Glückwünsche vom Profi: Frank Buchholz gratuliert Björn zum Erfolg.

Björn im Interview mit Moderatorin Annette Frier (im Hintergrund Jury-Chef Ralf Zacherl).



Die Messebesucher waren angetan von den Leistungen der Hobbyköche und durften sich deren Gerichte später munden lassen.

FAUSTBALL / DEUTSCHES SPORTABZEICHEN

DFM im Faustball: BF Hamburg Top

Im September 2004 fand in Ludwigshafen die 11. Deutsche Feuerwehrmeisterschaft im Faustball statt. Die Sportler aus Hamburg waren sehr erfolgreich am Start. In der offenen Klasse konnte die Vize-Meisterschaft gefeiert werden. Noch besser machten es die Senioren (über 45), sie konnten den Meistertitel erringen. Herzlichen Glückwunsch zu der tollen Leistung!

Setzen sich gegen drei BF-Mannschaften durch und wurden **Deutscher Meister der Ü 45:**

Hardi Bohn, Michael Böck, Heinz Dräger, Gerd Griese, Jürgen Schanbacher und Peter Wolter

Setzen sich gegen fünf BF-Mannschaften durch und wurden **Vizemeister in der offenen Klasse:**

Heiko Challie, Thomas Fröhlich, Holger Frohwirt, Ralf Soeffing, Hans-Jürgen Struck, Hans Weiß

HFM im Kleinfeldfaustball: -F22- Spitze

Auch im Kleinfeldfaustball (3 gegen 3) ging's im September 2004 richtig zur Sache. Hier zwar „nur“ im Rahmen der **Hamburger Meisterschaft**, dafür nahmen daran aber 27 (!) Mannschaften unserer FuRW teil. Hochburg des Kleinfeldfaustballs sind aktuell ganz klar die Kollegen der **FuRW Berliner Tor**, die in beiden Klassen **Faustballmeister** wurden. Bravo!

Seniorenklasse (ab 40 Jahren)

1. Platz F 22/II 3. Platz F 0223
2. Platz F 26/II 4. Platz F 36/II

Offene Klasse

1. Platz F 22/III 3. Platz F16/III
2. Platz F 14/II 4. Platz F 22/II



DSA im Vergleich: - F 12 - mit Vorbildfunktion

Wirklich ambitioniert sind die meisten Kollegen nicht, wenn es um das **Deutsche Sportabzeichen** (DSA) geht. Wie in jedem Jahr konnte es auch 2004 wieder abgelegt werden. Das interne Ranking zeigt, wie gering das Interesse insgesamt ist. An 10 von 18 FuRW hat gar keiner teilgenommen. Bei den ersten drei Wachen sieht's dann aber doch ganz gut aus, besonders bei -F 12- mit 41 Kollegen, die wohl auch das Programm **Fit For Fire Fighting locker bewältigen** würden (s. Seiten 4-6) ...

Sportabzeichenwettbewerb der BF Hamburg 2004

Platz	Dienststelle	Personalstärke	DSA	Prozent
1.	FuRW Altona	105	41	39,0
2.	FuRW Harburg	83	25	30,1
3.	FuRW Bergedorf	79	20	25,3
4.	FuRW Wandsbek	110	19	17,3
5.	FuRW Süderelbe	78	11	14,1
6.	LFS (Fachlehrer)	60	8	13,3
7.	TuUW	106	5	4,7
8.	FuRW Berliner Tor	97	1	1,0
9.	FuRW Finkenwerder	100	1	1,0

TOLLER AUSSTAND FÜR LENU

„Seine“ BF-Fußballer sind Deutscher Fußballmeister 2004!

Am 11. und 12. September 2004 fand in Dresden die Endrunde um die **Deutsche Fußballmeisterschaft der BFs** statt. Außer unseren Jungs hatten sich diese Teams als Regionalmeister für Dresden qualifiziert: Berlin, Mühlheim, München, Karlsruhe und die veranstaltende BF Dresden. **Rainer Lenuweit** berichtet von seiner letzten Meisterschaft, die er als Spartenleiter der BSG Fußball mitorganisiert und begleitet hat.

Gruppenspiele

In zwei Gruppen wurden zunächst die beiden Erst- und Zweitplatzierten ermittelt: Unsere Gegner waren Gastgeber Dresden und München. Weil sich der amtierende Meister, die BF Essen, nicht qualifizieren konnte, durften wir als **Vizemeister 2002** das Eröffnungsspiel des Turniers gegen die heimstarken Dresdner bestreiten. Ehe wir uns versahen, lagen sie schon mit 1:0 vorn. Da die Vorrundenspiele jeweils nur 2 x 25 Minuten dauerten, mussten wir rasch aufwachen! Nach und nach bekamen wir die Begegnung in den Griff und gewannen schließlich verdient mit **3:1 Toren**.

Dann folgte das Nord/Süd-Duell gegen die Truppe der BF München. Dafür musste die langjährige Freundschaft zu den Kollegen für 50 Minuten „ausgesetzt“ werden, was auf beiden Seiten gelang. Denn in diesem Spiel ging es richtig zur Sache! Verbissen wurde um jeden Ball gekämpft, ohne dass sich eine Mannschaft nennenswerte oder gar zählbare Vorteile verschaffen konnte. Als sich beide Teams schon auf ein 0:0 Unentschieden eingestellt hatten, wurde Malte Lockstein im Strafraum gefoult. Den fälligen Elfmeter versenkte Timo Bauer sicher zum 1:0 Endstand, womit wir **Gruppenerster** waren und im Halbfinale standen.

Halbfinale

Hier stießen wir auf die **BF Mühlheim**, die sich als Zweiter der anderen Gruppe hinter Berlin für das Halbfinale qualifiziert hatte. Am Sonntag war „Fritz-Walter-Wetter“ – es regnete in Strömen. Um den tadellosen Rasen des Stadions für das Endspiel zu schonen, musste das Match auf einem Nebenplatz ausgetragen werden. Leider vergingen durch diese Verlegung fast zwei Stunden bis zum ersehnten Anpfiff, wodurch alle Spieler auf eine harte Geduldprobe gestellt wurden.

Trotz der Warterei waren wir diesmal von Anfang an voll da und führten bereits nach vier Minuten durch einen herrlichen Treffer von Marc Benühr mit 1:0. Noch vor der Halbzeit markierte Marc auch das 2:0 – ein beruhigender Vorsprung, zumal die Spielzeit wie in der Vorrunde 2 x 25 Minuten betrug. Wie sehr die Mannschaft als Einheit zusammengewachsen ist, stellte sie in Halbzeit 2 unter Beweis, als die Einwechslung der Ergänzungsspieler ohne Murren akzeptiert wurde. Das tat unserer Dominanz keinen Abbruch, denn das **2:0** wurde locker über die Zeit gebracht. Das bedeutete: Nach 1999 und 2002 standen wir **zum 3. Mal hintereinander im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft der Berufsfeuerwehren!**

Finale

Im anderen Halbfinalspiel hatte sich München gegen Berlin durchgesetzt, so dass wir **erneut auf „die Bayern“ trafen** – diesmal jedoch im Finale. Wie das Vorrundenspiel war die Partie völlig offen, abwechslungsreich und trotz fehlender Tore durchweg spannend. Mit zunehmender Spieldauer (diesmal über 90 Minuten) erarbeitete sich München leichte Feldvorteile, scheiterte dann aber bei den wenigen, dafür jedoch hochkarätigen Torchancen am überragenden Torhüter Thomas Witte.



Hört auf, wenn's am schönsten ist:

Rainer Lenuweit, den meisten von euch als „Lenu“ bestens bekannt, übergab noch in Dresden **nach 29-jähriger Tätigkeit** die Leitung der Sparte Fußball an Martin Berg und Timo Bauer (beide - F26/ 2 -). „Nach diesem tollen Erfolg und kurz vor der Pensionsgrenze bot sich dieser Zeitpunkt für den Abschied an. Zum Abschluss möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die an dieser Meisterschaft mitgewirkt haben: bei Peter Böhnke, der mir mit Rat und Tat zur Seite stand, bei der Mannschaft, die den Erfolg erspielt hat sowie bei Claus Lochmann, der als sportlicher Leiter die Verantwortung trug und in Dresden mitfieberte. Herzlichen Dank für die schöne Zeit mit euch!“

So stand es **nach regulärer Spielzeit 0:0**. Zwei Mal 10 Minuten Verlängerung folgten, in denen vor allem die Einwechselspieler Bruhn, Lokstein und Wieczneski das Spiel von neuem ankurbelten und weitere gute Einschussmöglichkeiten hatten. Das Glück des Tüchtigen half unseren Jungs dann zwei Minuten vor Spielende, als ein Münchner Stürmer nur den Torpfosten traf. Dann war Schluss und es kam zum Elfmeterschießen.

Elfmeterschießen

Für Hamburg gingen diese fünf Spieler zum Punkt: Timo Bauer, Sven Körner, Harry Bruhn, Florian Kerlin und Carsten Sachau. Ausgerechnet der sonst so nervenstarke Timo vergab den ersten Elfer, der zur sicheren Beute des Münchner Torwarts wurde. Aber auf Thomas, während der Partie schon „warmgeschossen“, war Verlass: Er parierte den zweiten Elfmeter der Münchner souverän, womit der **Rückstand egalisiert** war. In Folge trafen auch jeweils die drei anderen Elfmeterschützen, so dass jetzt jeder Fehlschuss, sofern der Gegner trifft, das Aus bedeuten würde.

Gleich der erste Münchner Schütze konnte den bärenstarken Thomas Witte nicht überwinden. Nun lastete der ganze Druck auf Martin Timmler. Anlaufen, schießen, treffen und die BF Hamburg wäre **zum 5. Mal Deutscher Meister!** Wenige

Sekunden später war es so weit: Martin läuft an und trifft – **Tor, Tor, Tor!** Ein unbeschreibliches Gefühl überkam mich, als wir uns in den Armen lagen und der gemeinsame Jubel kein Ende nehmen wollte. Ganz klar: 2007 werden wir den Titel verteidigen. Und mal schauen, ob ich die Truppe dann als Pensionär begleite ...



Sie errangen die Deutsche Meisterschaft für die BF Hamburg:

Hintere Reihe v. links: Rainer Lenuweit, Sven Körner, Florian Kerlin, Martin Berg, Malte Lokstein, Carsten Sachau, Fabian Walheim, Dominik Graumann und Betreuer Peter Böhnke

Vordere Reihe v. links: Daniel Homuth, Thomas Wieczneski, Harry Bruhn, Timo Bauer, Martin Timmler, David Mohr, Marc Benühr, Thomas Witte

Nicht im Bild: Heiko Barthel, Florian Brennecke, Olli Döring, Frank Ebert, Martin Impric, Mathias Preuß, Erik Reichardt, Jan Reinstorf, Mario Sanchez, Phillip Sänger, Thorsten Schmidt, Carsten Schult, Stefan Wondruschka

Neues von der SEG Schiffssicherung

2004 war ein ausgesprochen ereignisreiches Jahr für unsere Spezialeinsatzgruppe Schiffssicherung (SEG/S). Neben zahlreichen Aus- und Fortbildungsterminen gab es Veränderungen im Führungsteam und leider auch Abmeldungen, zu denen sich insgesamt 20 Kollegen als Reaktion auf die Sparmaßnahmen veranlasst sahen. Volker Jürgensen (- F 16/1 -) fasst die Geschehnisse zusammen:

Um trotz der Einsparungen auf hohem Level einsatzfähig zu bleiben, wurden an alle 115 Mitglieder Fragebögen verschickt. Den besagten Austritten standen immerhin 80 Zusagen von Kollegen gegenüber, die ihre Bereitschaft zur weiteren freiwilligen Mitarbeit in der SEG/S bekundeten. Aufgrund des anhaltend großen Interesses vieler Kollegen, als Neumitglieder zu uns zu stoßen, umfasste der Personalstand im Januar 2005 insgesamt 102 Kollegen. Dadurch konnte der Aderlass kompensiert werden. Hinzu kommen weitere fünf „Anwärter“, die für den Einweisungslehrgang vorgesehen sind und die SEG/S in naher Zukunft personell unterstützen. Unterstützung von neuen Kollegen ist auch auf der Führungsebene zu vermelden. Wer im einzelnen für welche Aufgaben zuständig ist, geht aus dieser Übersicht hervor:

Funktion	Name	Dienststelle
Leiter:	Heino Peters	- F 0210 -
Organisation/ Einsatzplanung:	Jan Peters	- F 0222 -
Personal:	Dietmar Jeschke	- F 11/3 -
Aus- und Fortbildung:	Bernd Horn	- F 0523 -
Technik und Ausrüstung:	Lutz Meine	- F 23/1 -
Rettdst/ Verletztenversorgung:	Michael Kuk	- F 33/1 -
Finanzen/Beschaffung:	Gerd Wölm	- F 350 -
Öffentlichkeitsarbeit:	Jan Kömm/ Volker Jürgensen	- F 16/1 - - F 16/1 -
Ausland:	Gerd Plickert	- F 25/2 -

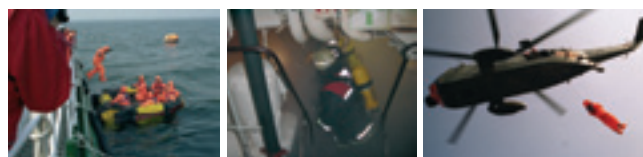
Im vergangenen Jahr wurden zur Aufrechterhaltung unserer Einsatzbereitschaft wieder zahlreiche Lehrgänge und Übungen durchgeführt. Die unterschiedlichen Einsatzszenarien und -gebiete, in denen zu operieren ist, sind hierbei realitätsnah abgebildet worden. Zu den Highlights gehörten unter anderem die Fortbildung „Überleben auf See“ in Nordholz, ein Symposium zum Thema „Schiffsbrandbekämpfung“ in Flensburg sowie insgesamt drei Übungen auf hoher See (Atlantik/Skagerrak/Ostsee). Da die Übungen und zu erwartenden Einsätze vermehrt in Kooperation mit ausländischen Einheiten



Die SEG/S präsentiert sich seit kurzem mit einem eigenen Wappen, das diverse Accessoires sowie Mützen und T-Shirts zieren wird.

stattfinden, rundete der praxisbezogene Sprachlehrgang „Maritimes Englisch“ das Programm ab.

Die umfassende und stets professionelle Ausbildung erlaubte es ferner, ein Kontingent von 30 Mitgliedern der SEG/S zu bilden, das bei der Tsunami-Katastrophe in Südostasien als Einsatzreserve zur Verfügung stand. Im Falle ähnlicher Katastrophen wird vorzugsweise aus den Reihen der SEG/S Personal auf Anforderung abrufbar sein und seine Schlagkraft überall dort unter Beweis stellen, wo es gebraucht wird.



Damit ihr euch jederzeit über Organisation und Ausrüstung sowie Lehrgänge und Übungen informieren könnt, aktualisieren wir gerade unsere Site im Intranet. Bei Fragen zu unserer Arbeit und/oder Interesse an einem Engagement in der SEG/S stehen euch alle links genannten Personen für die Kontaktaufnahme zur Verfügung.



Keine Fußballmannschaft, sondern 11 neue Kollegen der SEG/S: Willkommen an Bord!



„MAJOR HARBOUR FIRE“

Gemeinsame Übung der NATO mit BF Flensburg, Lübeck und Hamburg

Am 27. Januar 2005 fand auf dem Gelände des Ausbildungszentrums Schiffssicherung der Marine in Neustadt/Holstein eine gemeinsame Übung von NATO-Marineeinheiten und den Spezialeinsatzgruppen „Schiffssicherung“ der Berufsfeuerwehren Lübeck, Flensburg und Hamburg statt. Die Herausforderung war selbst für Profis beachtlich: Großfeuer und Explosionen waren zu bekämpfen sowie zahlreiche Verletzte zu retten und zu versorgen. Volker Jürgensen war dabei und zeichnet den Ablauf einer spektakulären Übung nach.

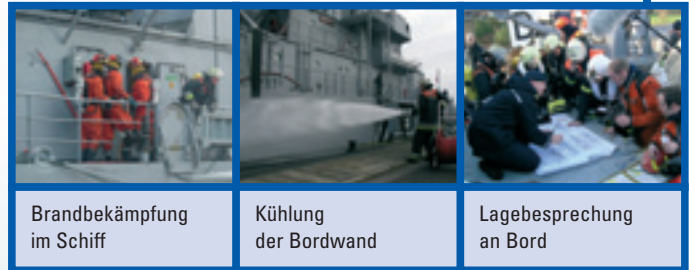
Das Szenario im Marinehafen Neustadt

An Bord des norwegischen Marineschiffes VIDAR hat sich eine Explosion ereignet, die das NATO-Führungsschiff in Brand setzt. Dieser breitet sich rasch aus und greift auf das längsseits liegende deutsche Minenjagdboot DILLINGEN über. An Bord beider Havaristen befinden sich mehrere zum Teil schwer verletzte Personen, zwei Personen sind durch die Explosion über Bord gegangen und ins Hafenbecken gestürzt. Darüber hinaus werden auf der VIDAR Personen vermisst.

Der Einsatz beginnt

Gemäß der festgelegten Hafenfeuerlöschrolle spielt die Übungsleitung die Lage durch und veranlasst erste Maßnahmen, die zunächst durch die Besatzungen beider Marineschiffe ausgeführt werden. Die Wachoffiziere realisieren schnell, dass die Lage allein nicht zu beherrschen ist und fordern Spezialisten der BF Lübeck, Flensburg und Hamburg an. Aufgrund der räumlichen Nähe erreichen die Flensburger und Lübecker Einheiten den „Schadensort“ rasch und unterstützen auf beiden Schiffen die Kollegen der Marine.

Kurz darauf treffen die Kräfte der BF Hamburg mit zwei Brandbekämpfungs- und zwei Verletztenversorgungsteams sowie einer Führungskomponente ein. Während der Abschnitt VIDAR personell verstärkt und der Verletztentransport von Bord organisiert wird, findet durch den LNA eine erste Sichtung und Erstversorgung der Verletzten auf dem inzwischen eingerichteten Behandlungsplatz statt.



Brandbekämpfung im Schiff

Kühlung der Bordwand

Lagebesprechung an Bord

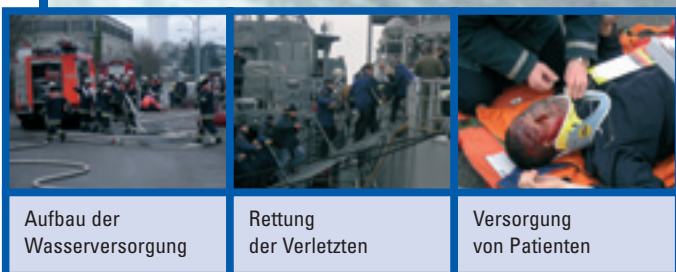
Die BF Hamburg übernimmt die Gesamteinsatzleitung vom Befehlswagen aus, während der Technische Einsatzleiter die Gefahrenabwehr an Bord der Havaristen von einem Führungstisch aus steuert, der auf der Pier vor den Havaristen aufgebaut wurde. Über den Befehlswagen setzt die BF Hamburg ständig aktualisierte Rückmeldungen an das maritime Lagezentrum des Havariekommandos in Cuxhaven ab (s. *Löschblatt 16*, S. 12 f.).

Die Kooperation von BF und NATO funktioniert gut. Nach knapp zwei Stunden sind die Feuer auf beiden Schiffen gelöscht, die Vermissten gefunden und die Verletzten soweit behandelt, dass sie in umliegende Krankenhäuser transportiert werden könnten. Gegen 14.55 Uhr meldet Übungsleiter Jan Peters: „Feuer aus, alle Verletzten gerettet.“

Auswertung und des Einsatzes

Übereinstimmend stellten die Verantwortlichen fest, dass die Überwindung der Sprachbarriere für alle an der Übung Beteiligten als wichtigste Erfahrung einzustufen ist. Obwohl die Kommunikation zwischen der Einsatzleitung und den eingesetzten Trupps mit der norwegischen Schiffsbesatzung nur auf englisch möglich war, blieben grobe Missverständnisse aus. So problemlos die sprachliche Verständigung war, so problematisch war die per Funk, insbesondere dem 2-m-Funk. Zeitweise mussten sogar Melder eingesetzt werden.

Insgesamt brachte die Übung allen Einheiten wertvolle Erkenntnisse. Der stellvertretende Befehlshaber des Nato-Hauptquartiers Northwood (GB), Vizeadmiral Frank Ropers, war als Beobachter in Neustadt und betonte ihren Stellenwert abschließend so: „Wir sind dankbar, dass in Neustadt die Voraussetzungen für eine solche wichtige Brandschutz- und Rettungsübung gegeben sind. Ziel ist es, trotz Sprachproblemen und unterschiedlicher Ausrüstung zu einer effektiven Zusammenarbeit zu gelangen.“ Alle an der Übung beteiligten Einheiten zeigten sich hocheifrig, dass genau das gelang.



Aufbau der Wasserversorgung

Rettung der Verletzten

Versorgung von Patienten

Koordination der Rettungsmaßnahmen und Brandbekämpfung

Die Übung ist bewusst so ausgelegt, dass verschiedene Schadensarten zeitgleich auftreten, was eine parallele Koordination verschiedener Einsatzschwerpunkte zwingend erfordert. Neben der Suche und Rettung der vermissten Personen gilt es, eine gezielte Brandbekämpfung im Innenangriff durchzuführen und die Außenhaut beider Schiffe zu kühlen, damit sie schwimmfähig bleiben.

2004 unten auf – 2005 obenauf: LB „Branddirektor Krüger“ wieder voll einsatzfähig!

Vor fast genau einem Jahr, am 24.04.2004 wurde der 256 Meter hohe Schornstein des stillgelegten Kraftwerks am Moorburger Elbdeich gesprengt. Dabei kam es zu einer verhängnisvollen Kettenreaktion, an deren Ende ein totaler Stromausfall, zwei zeitweilig außer Kraft gesetzte Raffinerien sowie der Untergang eines Löschbootes zu beklagen waren: der „Branddirektor Krüger“.

Funken sprühen, als um Punkt 7.30 Uhr der Schornstein in sich zusammenfällt und donnernd auf den Boden kracht. Schaulustige und Ehrengäste, darunter auch Senator Michael Freytag, applaudierten spontan. Sprengung geglückt. Ortswechsel Moorburger Straße 16: In der Holborn Europa Raffinerie GmbH sowie der einen Steinwurf entfernten Shell & Dea Oil GmbH bricht die Stromversorgung zusammen, die sofortige Notmaßnahmen nach sich zogen. „Dort musste überschüssiges Gas abgefacelt werden. Flammen loderten in den Himmel. Rauchwolken verbreiteten Endzeitstimmung. Das war nun wirklich nicht geplant.“ So beschrieb „Die Welt“ das Szenario, zu dem es durch ein Gitterteil gekommen war, das sich beim Aufprall des Turms gelöst hatte und in das benachbarte Umspannwerk fiel.

Da auch die Löschwasserversorgung sowie der Kühlkreislauf für die Systeme und Anlagen beider Raffinerien stromabhängig ist, wurden die beiden Löschboote LB 11 und LB 31 zur Wasserversorgung an die Schadensstelle beordert. Das LB 31, die „Branddirektor Krüger“, lag dafür fest vertäut an einem Anlegeplatz. Trotz der Umstände letztlich ein Routineeinsatz, so schien es, bis es unter dem Boden der Besatzung auf einmal laut knirschte und heftig ruckelte. Was war geschehen? Unmerklich setzte das LB 31 während der Einspeisung bei sinkendem Wasserstand auf eine unter der Wasserlinie befindliche Spundwand auf, die in keiner Karte verzeichnet war.

Dabei entstand ein ca. 60 cm langer Riss im Rumpf des Schiffes, das durch Wassereintrich zu sinken drohte. Was folgte, war ein Großeinsatz, der mehrere Einhei-



Das LB „Branddirektor Krüger“ am 24. April 2004 ...

ten ausrücken ließ. Den Kollegen bot sich ein trostloses Bild mit einem auf Grund liegenden Schiff, das durch aufgelaufenes Gezeitenwasser nahezu vollständig überspült war. Zum Glück gelang es ihnen, Teile der Spundwand bei Niedrigwasser mit einem Schneidbrenngerät zu entfernen und die Leckage am LB 31 provisorisch mit Hebekissen abzudichten. Die Bergung wurde nach Eintreffen des Schwimmkrans in den frühen Abendstunden eingeleitet, das LB 31 schließlich auf eine Schute verlastet und zum Betriebshof des Amtes für Strom- und Hafenaufbau (Lübecker Ufer) verbracht. Nach eingehender Inspektion beschloss die FL eine vollständige Grundinstandsetzung des LB „Branddirektor Krüger“, die Anfang des Jahres erfolgreich abgeschlossen werden konnte.



... und im Februar 2005: Das LB 31 wurde nicht nur grundüberholt, sondern außerdem mit einem Kran zur Bombenberingung sowie einer Bugstrahlleitung versehen, die auch Seitbewegungen (Querfahren) erlaubt.

LÖSCHBOOT „BRANDDIREKTOR KRÜGER“

Das Schwesterschiff des 1980 gebauten Löschbootes „Oberbaurat Schmidt“ ist die 1982 von der Stadt Hamburg für umgerechnet 1,33 Mio. Euro erworbene „Branddirektor Krüger“. Nach aufwendiger Grundinstandsetzung ist das an der FuRW Harburg stationierte Löschboot seit Ende Januar wieder voll einsatztauglich.

- Länge: 23,38 m; Breite: 5,60 m; Tiefgang 1,96 m
- 1 Antriebsmaschine mit 750 PS
- Max. Geschwindigkeit: 13 Kn
- Wasserabgabe: 12000 Liter/Min. bei 15 bar
- 16 B - Abgänge (4 vorne, 4 Backbord, 4 Steuerbord und 4 achtern)
- 10 m³ Mehrbereichsschaummittel
- Hydraulisch ausfahrbarer Wasser- und Schaumwerfer (bis auf 7 m über Wasserlinie)
- Besatzung: 1 Schiffsführer und 1 Maschinist



Portugaleser für Manfred Schubert: Dank und Anerkennung zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Mehr als 25 Jahre war er „Der Mann an der Bombe“ und hatte den wohl gefährlichsten Job dieser Stadt: Ob Säure- oder Aufschlagzünder, große Bomben oder kleine Granaten, halb zerfallene Mechanismen oder vollständig intakte Sprengkörper: Manfred Schubert, der langjährige Leiter des KRD hat immer gewonnen. Insgesamt ist er nun 40 Jahre im Staatsdienst. Aus diesem Anlass wurde ihm in einer kleinen Feierstunde der Goldene Portugaleser verliehen.



Ehrung in den Räumen unserer Pressestelle:

Der ehemalige Sprengmeister der Feuerwehr Hamburg, Manfred Schubert, erhielt von Innensenator Udo Nagel „für die im Öffentlichen Dienst während 40-jähriger Tätigkeit in treuer Pflichterfüllung geleistete Arbeit“ eine mit dem großen Staatswappen der Stadt versehene Urkunde sowie den Goldenen Portugaleser.

In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Freie und Hansestadt Hamburg nahm Innensenator Udo Nagel am 3. November 2004 die Auszeichnung höchstpersönlich vor. Grund genug, die bemerkenswertesten Einsätze von Manfred Schubert an dieser Stelle noch einmal Revue passieren zu lassen.

6148 Spreng- und Brandbomben sowie unzählige Granaten, Panzerfäuste und Munitionsteile wurden vom KRD zwischen 1975 und 2001 unschädlich gemacht (s. Kasten). Von 1975 bis 1986 war Manfred Schubert daran als zweiter, von 1986 bis 2001 als erster Sprengmeister beteiligt. Die Hälfte der Bomben hat er selbst entschärft, bei einem weiteren Drittel daran

aktiv mitgewirkt. So weit die Statistik, in der zwei Angaben fehlen:

**Erfolgsquote: 100 Prozent –
Routineeinsätze: 0 Prozent**

Spektakuläre Einsätze

1978 gelang ihm und seinem Team die schwierige Entschärfung einer mit einem zusätzlichen elektrischen Zünder versehenen Säurezünderbombe. Ein Jahr später erkannte er das von vielen anderen zuvor unterschätzte Ausmaß der Gefährdung durch Kampfmittel auf dem Gelände der Firma Stoltzenberg („Stoltzenberg-Skandal“) und leitete umgehend sicherheitsrelevante Maßnahmen ein. Dafür wurde Schubert später von der Bürgerschaft geehrt.

Aufgrund seiner guten Kontakte zu den britischen Streitkräften (s. Kasten) erklärte sich die Royal Air Force bereit, ihren gesamten Luftbildbestand zur beschleunigten Ermittlung der Bombenfundorte in Deutschland zur Verfügung zu stellen. Dadurch wurden allein in Hamburg 118 Bombenblindgänger gefunden, deren Existenz zuvor unbekannt war. Mithilfe von sage und schreibe 2,5 Millionen Kriegsflugbildern konnten so im Bundesgebiet mehrere tausend Bombenblindgänger gefunden und beseitigt werden (s. *Löschblatt 11*). Manni, das war ein ganz großer Coup!

Im Jahre 1993 entpuppte sich eine im Hafen als „Angolaschrott“ bezeichnete Ladung als 40-Tonnen-Ansammlung modernster Waffen,

KAMPFMITTELRÄUMUNG VON 1975 BIS 2001

Während Schuberts Dienstzeit als zweiter und später als erster Sprengmeister wurden in Hamburg Kampfmittel der unterschiedlichsten Art mit einem **Gesamtgewicht von ca. 443 Tonnen** beseitigt (davon 187 Tonnen Explosivstoffgewicht):

■ Sprengbomben (St.):	531 *	■ Handgranaten (St.):	4863
■ Brandbomben (St.):	5617	■ Panzerfäuste (St.):	777
■ Granaten aller Kaliber (St.):	92352	■ Gewehrmunition (kg):	19692
* davon 41 chemische Zünder mit Ausbausperr		■ Gefährliche Munitionsteile (kg):	52390

40 JAHRE IM DIENST DES BÜRGERS UND DER STADT

„Es war sehr ruhig an der Bombe. Ich hörte die Vögel zwitschern, aber ich fühlte mich doch eher wie in einem Boot auf dem einsamen Ozean.“ Mit diesen eindringlichen Worten beschrieb Manfred Schubert (59) gegenüber dem Abendblatt-Redakteur G. Stiller in einem Tischgespräch im Jahre 1998 seine Wahrnehmung des Duells zwischen ihm und der Bombe. 26 Jahre lang hat sich Schubert dieser Herausforderung immer wieder aufs Neue gestellt und sein Leben eingesetzt, um der Stadt Menschenleben und Millionenwerte zu erhalten. Dabei deutete zunächst nichts auf eine Karriere in Hamburg hin ...

16.11.1945 Geboren wurde Manfred Schubert in der oberschwäbischen Ortschaft Grund, wo er auch seine Kindheit und Schulzeit verbringt.

1964 - 1975 Nach einem 5-monatigen Bundespost-Intermezzo wird er am 3.11.1964 Zeitsoldat bei der Bundeswehr. Er absolviert eine Feuerwerker Ausbildung (von 1968 bis 1970 in Aachen) und bleibt bis zum 30.09.1974 als Fachlehrer für Munition und Explosivstoffe.

1970 geht Schubert für acht Wochen nach England und lernt bei den britischen Streitkräften Techniken der Kampfmittelräumung, die Beseitigung von B- und C-Waffen sowie Antiterrormaßnahmen kennen. Außerdem erwirbt er die Berechtigung für allgemeine und seismische Sprengungen sowie die von Bauwerken. 1972/1973 vertieft Schubert seine Kenntnisse über Munition bei der US-Armee und der französischen Armee. 1974 nimmt er – nun wieder in England – an einem vierwöchigen NATO-Lehrgang über Kampfmittelbeseitigung teil. Im gleichen Jahr wird er zum Standort Troisdorf versetzt, wo er Dienstvorschriften über den Umgang mit Munition verfasst.

Am 1.10.1975 Umzug nach Hamburg und Eintritt in die Abteilung „Blindgängerräumung“ der Baubehörde als Sachbearbeiter für Ortung und Aufgrabung; Berufung zum zweiten Sprengmeister.

1986 - 1999 Am 1.7.1986 wird Schubert Leiter des KRД und zugleich erster Sprengmeister. Knapp 10 Jahre später, am 1.1.1996 wechselt der KRД von der Baubehörde zur Behörde für Inneres (Feuerwehr). Bis 1996 fungiert Schubert auch als Vertreter des bremischen Sprengmeisters.

1999 - 2001 Am 1.11.1999 offizieller Zusammenschluss von KRД (-F 53-) und TuUW (-F 32-) zum „Leistungszentrum Kampfmittelräumung und Umweltschutz“ (-F 5-), deren Leitung Schubert übernimmt. Nach mehr als 25 Jahren gibt Manfred Schubert zum 31.3.2001 die Sprengmeistertätigkeit, die Leitungsfunktion und den Einsatzdienst aus gesundheitlichen Gründen auf. Neuer erster Sprengmeister Hamburg wird Peter Voß.

Seit 2001 Bis zum September 2003 bleibt Schubert Leiter des Leistungszentrums. Seitdem ist er im Feuerwehrleitungsstab mit Sonderaufgaben, überwiegend im Katastrophenschutz, betraut.

die fachgerecht zu entsorgen waren. Gleiches galt für 1500 Hagelraketen, die ebendort 2001 entdeckt wurden. Darüber hinaus mussten die Männer vom KRД zwischen 1994 und 1999 in Hamburg und Bremen drei Mal so genannte „Wohnblockknacker“ unschädlich

machen, was ihnen (natürlich) ebenfalls gelang.

Das *Löschblatt*-Team würdigt den spektakulären Lebenslauf von Manfred Schubert und wünscht ihm für seine verbleibenden fünf Dienstjahre alles Gute.

Klönschnack, Kuchen, Kirchenlieder: Vorweihnachtliches Pensionärstreffen in der St. Petri

Wenn's nicht so weihvolle Räumlichkeiten wären, würde man sagen „Volles Haus“ und wenn's nicht die Adventszeit wäre „Event“. Aber beide Begriffe beschreiben treffend den Charakter des 3. Pensionärstreffens, das am 16. Dezember 2004 in der festlich geschmückten St. Petrikirche stattfand. Horst Köhler erzählt uns, wie er den Nachmittag erlebt hat:

Wieder waren weit über 1000 Ruheständler und deren Angehörige gekommen, um in vorweihnachtlicher Atmosphäre zu klönen und zu singen, zu hören und zu staunen, zu lachen und zu feiern. Es war ein fröhliches Fest, wozu auch die **launige Moderation von Gerd Spiekermann** (bekannt durch

NDR 90,3) und die musikalische Darbietung des Chors „Liedertafel“ beigetragen haben. „Froh-sinn“ war ebenfalls dabei, ein 20-köpfiges Akkordeon-Orchester, das uns mit bekannten Shanties und Volksliedern glänzend unterhielt.

Eine tolle Idee hatte unser Pensionär Jürgen Breese, der einen gewaltigen Tannenbaum stiftete, den die Kollegen von -F 11- zuvor gefällt, auf Länge geschnitten, zur St. Petrikirche gefahren und dort aufgestellt hatten. Die Veranstaltung selbst wurde wie schon in den Vorjahren von zahlreichen ehren-



„Liedertafel“ statt Liedertafeln:

Der gemischte Chor „Liedertafel“ aus Barsbüttel und Ochsenwerder präsentierte unterstützt von Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Kirchenlieder und Choräle.

amtlichen Helfern aus unseren Reihen ausgerichtet, denen ein ganz großes Dankeschön gebührt. Als Geste und Anerkennung für ihren Einsatz bekam jeder einen Kaffeebecher, der diesmal von unserem Kollegen Kurt Goy (- F 04 -) gestaltet wurde.

Apropos Kaffeebecher: Bereits 2002 und 2003 konnten die Gäste einen knallroten, jeweils mit einem eigenen Motiv versehenen Feuerwehr-Kaffeebecher erwerben. Er ist schon fast ein kleines Wahrzeichen für unsere Pensionärstreffen und ein schönes Erinnerungsstück für seinen Besitzer dazu. Obwohl der Kaffeebecher aus Porzellan (!) zum reinen Selbstkostenpreis verkauft wird, blieben beim Treffen 2003 mehr als 300 Stück übrig. Dabei war alles andere dank der großzügigen Zuschüsse von der KAMKA und dem Feuerwehrverein kostenlos.

Aus Schaden klug geworden, wurden von uns 2004 weniger Becher geordert und bis auf 30 Stück zum Glück auch verkauft. Ein Vabanquespiel, weil wir im Vorfeld kaum abschätzen können, wieviele Besucher sich zum Kauf entschließen bzw. es vorziehen, den Kaffee aus mitgebrachten Tassen oder einem Plastikbecher zu sich zu nehmen. Das finde ich sehr schade, weil der Kaffeebecher doch eigentlich das Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander ausdrücken soll. Deshalb würde ich es begrüßen, wenn der ein oder andere beim nächsten Mal (wieder) bereit wäre, den dafür kleinen Betrag von 3 Euro zu investieren.



Freude, die man sieht:

Angesichts von abermals über 1000 Gästen stellen sich die Initiatoren des 3. Pensionärstreffens gern und gut gelaunt dem Fotografen Dierk Gastrock. Dierk ist kein Feuerwehr-, sondern Polizeipensionär und war während seiner Dienstzeit als „Tatort-Fotograf“ in und um Hamburg unterwegs. Die schönen Aufnahmen von unserem Adventsfest verdanken wir ihm. Herzlichen Dank, lieber Dierk!

Insgesamt lassen sich die künftigen Veranstaltungen noch etwas besser vorbereiten, wenn die ange-



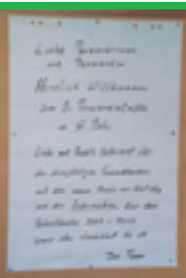
Nomen est Omen:

20 Akkordeon-Spieler und ein Schlagzeuger heißen „Frohsinn“ und verbreiten ihn auch. Das bereits 1952 gegründete Orchester aus Wandsbek spielte in St. Petri gemeinsam mit einem Kollegen unseres Technikzentrums groß auf.

schriebenen Pensionäre nach Erhalt der Einladungen

- bei Rolf Bauer zu- oder absagen;
- im Falle ihres Kommens angeben, wieviele Personen sie ggf. mitbringen;
- mitteilen, ob wir einen bzw. mehrere Kaffeebecher reservieren sollen.

Wir werden die Einladungen mit entsprechenden Feldern zum Ankreuzen versehen. Am besten, ihr merkt euch schon einmal den 15. Dezember 2005 vor. Dann nämlich können wir uns in St. Petri anlässlich des dann schon 4. Pensionärstreffens wiedersehen. Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen. Bis dahin alles Gute, vor allem Gesundheit.



Impressionen vom 3. Pensionärstreffen am 16.12.2004 in St. Petri (von links nach rechts):

Willkommen in St. Petri – Horst Köhler und Pensionärskollege Horst Lieder von der Polizei – Feuerwehrpastorin Erneli Martens und Moderator Gerd Spiekermann – Blick in das Kirchenschiff – Die Kaffeebecher mit einem Motiv von Kurt Goy – Dieter Farrenkopf bei seiner Ansprache.

Strahlend schön: - F 22 - kunstvoll illuminiert

Er hat schon das Hamburger Rathaus, die hiesige Handelskammer und das Hotel Atlantic zu beleuchteten Kunstwerken gemacht, die Speicherstadt mit Licht durchflutet und auch die Elbe kunstvoll erhellt: **Lichtkünstler Michael Batz**, der auch als Autor und Theaterproduzent wirkt und in Hamburg den idealen Standort einer Biennale der Lichtkunst sieht. Unter dem Motto „Die Stadt als Bühne“ wurde von ihm an einem trüben Novemberabend 2004 unsere Hauptfeuerwache ins rechte Licht gesetzt.

Es war ein bewegender Augenblick, als in Gegenwart von Bezirksamtsleiter Mitte Markus Schreiber, Pressevertretern etlicher Hamburger Medien sowie OBD Farbenkopf und weiteren Angehörigen der Feuerwehr 40 montierte Scheinwerfer die Gebäudefront von - F 22 - zeitgleich erstrahlen ließen. Leider handelte es sich bei dieser Illumination nur um eine Beleuchtungsprobe bzw. **einmalige Vorführung**. Denn wie fast alles, was schön ist und keinem Verwertungszweck unterliegt, fiel auch die allabendlich geplante Lichtinszenierung dem Sparhammer zum Opfer.



Auch ohne Einsatz im Rampenlicht:

Mit tatkräftiger **Unterstützung der Dienst habenden 1. WA** wurden die von der Philips AEG Licht GmbH zur Verfügung gestellten Scheinwerfer in Stellung gebracht.



Noch schöner als Blaulicht ...

Insgesamt 40, jeweils mit einer Hochdruckentladungslampe bestückte Scheinwerfer erzeugen bei geringster Leistungsaufnahme eine maximale Lichtausbeute. Jeder Scheinwerfer bedarf dafür lediglich einer Leistung von 20 bis max. 35 Watt. Zudem erreichen die Lampen eine Lebensdauer von ca. 12000 Stunden, so dass sie **für eine dauerhafte Illumination unter Kosten-/Nutzen-Aspekten bestens geeignet** sind.

Dabei ist die 1922 eingeweihte FuRW Berliner Tor das Produkt eines Mannes, der das Stadtbild Hamburgs im 20. Jahrhundert maßgeblich geprägt hat: **Fritz Schumacher**. Als Architekt und langjähriger Oberbaudirektor hat er u. a. auch das Kellinghusenbad, die Davidwache und das von Fritz Höger konstruierte Chilehaus mit dem Material ausbauen lassen, das ihn berühmt machte: der **Klinkerarchitektur**, bei der er als Baumaterial stets roten Backstein verwandte.

Die Anwesenden jedenfalls waren von dem Lichtspiel hellauf begeistert und haben sich auf die **Suche nach Sponsoren** begeben. Sobald diese gefunden sind, werden die energiearmen Leuchten wieder montiert, die zusammen nur halb so viel Strom verbrauchen wie der auf dem Balkon der Wache angebrachte Schriftzug „FEUERWEHR“ (deshalb werden dessen Leuchtmittel demnächst ersetzt). Weil andere Gebäude kaum weniger repräsentativ sind, sollen später einmal auf den Fassaden der FuRW Innenstadt in der Admiralitätsstraße und des alten Wachgebäudes Bergedorf (Chrysanderstraße) ähnliche Lichteffect produziert werden.

KOMMT ZUM GLÜCK HÄUFIG VOR:

Ein erfolgreicher Rettungseinsatz

Am 12.04.04 wurden der RTWA von - F 16 - und das NEFA von - F 23 - zu einem Notfall gerufen, bei dem jede Minute zählte. Der Patient N. erlitt eine schwere Hirnblutung und wurde nicht ansprechbar in das UKE befördert. Um an den Herd der Blutung zu gelangen, musste ein Großteil seiner Schädeldecke entfernt werden. Das Leben von Herrn N. hing buchstäblich am seidenen Faden. Mittlerweile wurde die Schädeldecke wieder implantiert, die Rehabilitation abgeschlossen und Herr N. gesund nach Hause entlassen.

Foto vom „Leben danach“:

Herr und Frau N. (Bildmitte) luden die Retter zum Kaffeetrinken an - F 16 - ein. Dr. Stephan Heyduck (li.) ...



KOMMT LEIDER SELTEN VOR:

Ein erleichterter Dankesbrief

Sehr geehrte Damen und Herren, am Morgen des 12.04.04 ist mein Mann zu Hause zusammengebrochen. Nachdem ich den Notruf verständigt hatte, waren Rettungswagen und Notarzt binnen fünf Minuten bei uns. Eine halbe Stunde lang haben sich die Herren um ihn gekümmert. Anschließend sind wir unter Blaulicht zum UKE gefahren. Ohne die schnelle Hilfe der Einsatzkräfte würde mein Mann nicht mehr leben. Dafür möchte ich mich auch in seinem Namen bei den Beteiligten sehr herzlich bedanken.

... und HBM Christian Major (2. v. li.) vom 23 NEFA sowie HBM Robert Kugler (2. v. re.) und OBM Heiko Challie vom 16 RTWA freuen sich mit ihnen.

Mit dem Campingbus zur WM: „World Firefighters Games“ in Sheffield



Über 4000 Feuerwehrleute aus über 40 Ländern haben vom 28. August bis 4. September 2004 an den zum 8. Mal ausgetragenen *World Firefighters Games* (WFFG) teilgenommen. Gastgeber war diesmal die in Mittelengland (South Yorkshire) gelegene Stadt **Sheffield**. Insgesamt 60 Einzeldisziplinen zeugen von einem straffen Programm, das an den sieben Wettkampftagen zu bewältigen war und auch für **drei Kollegen unserer BF** zur ultimativen Herausforderung wurde – und zwar schon früher als gedacht ...

Rückblende: Eher beiläufig nahm **Astrid Werner** (- F 14/2 -) im Frühjahr 2004 einen Aushang an der Pinwand ihrer FuRW zur Kenntnis, der die WFFG mitsamt Startbedingungen ankündigte. Nach mehreren Gesprächen mit ihren beiden Kollegen **André Todt** und **Tore Schlichting** reifte allmählich die Entscheidung: „Wir möchten dabei sein, da wollen wir hin.“ Und so geschah es. Am 25. August machten sich die drei auf den Weg. Hier ist ihr Report:

Anreise beschwerlich

Die erste Strecke von Hamburg bis Cuxhaven legten wir mit dem ausgebauten VW-Bus von Astrid zurück. Von dort ging es weiter nach **Harwich**. „Jetzt auf die Fähre, eine ruhige Nacht erleben – und wir sind da“, dachten wir und mussten feststellen, dass Reisen auch in Europa so ihre Tücken haben können: Denn leider stieß die unruhige See manchem übel auf – ein Zustand, der im übertragenen Sinn später auch alle anderen befiel, als wir aufgrund eines Motorschadens deutlich länger als die geplanten 18 Stunden auf See zubrachten ...

Schwindelig wurde uns am Anfang auch bei der Umstellung von unserem Rechts- auf den dortigen Linksverkehr, an den wir uns dann aber rasch gewöhnten. Nach vierstündiger Autofahrt durch die sanften, schönen Landschaften Mittelenglands erreichten wir unser Domizil, das André von einer früheren

Inseltour kannte: einen **kleinen abgelegenen Campingplatz im Peak District**, dem ältesten Nationalpark Großbritanniens.

Firefighter freundlich

Bevor die Wettkämpfe am darauf folgenden Tag begannen, hatten wir die ca. 40 km lange, für uns Flachländer ungewohnt bergige Strecke bis Sheffield mit unseren **Mountainbikes** zurückgelegt. Kaum angekommen, steuerten wir von Neugier getrieben die **Hauptfeuerwache Sheffield** an.

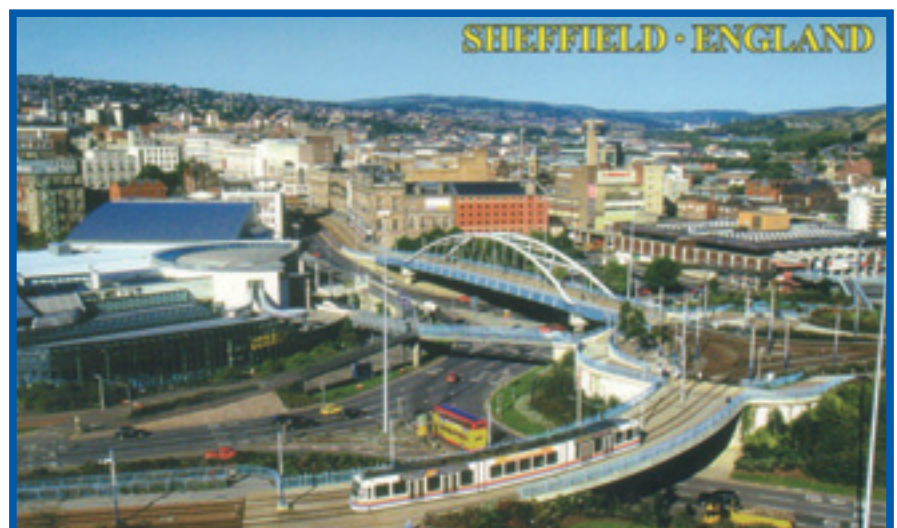
Als Feuerwehrkollegen ließ man uns trotz der ungünstigen Mittagsstunde zwar sofort „rein“, jedoch dank britischer Gastfreundschaft so schnell nicht wieder „raus“. Überrascht – besser: erfreut – stellten wir fest, dass unser Englisch abso-

lut kommunikationstauglich war, so dass wir recht ausführlich mit den Firefightern plauderten. Sehr nett fanden wir das Angebot, den **Fitnessraum an der Wache** zum vorbereitenden Training für die Wettkämpfe nutzen zu dürfen (ergab sich dann aber aus Zeitgründen nicht).

Atmosphäre herrlich

Einen Tag später ging's los und alles, was wir erlebten und zu sehen bekamen, war beeindruckend:

■ **Die Sportanlagen:** Austragungsort der Wettkämpfe war das **Don Valley Stadium**, das Platz für ca. 25.000 Zuschauer bietet. Etwas versteckt liegt das Leichtathletikstadion hinter den kaum weniger geräumigen Sporthallen der zum Unikomplex gehörenden Anlage. Teilweise



Sheffield ist mit rund 500.000 Einwohnern **eine der großen Metropolen Englands**. Die in der Grafschaft South Yorkshire im Zentrum der Insel gelegene Stadt gilt im Vereinigten Königreich als „United Kingdoms first City of Sport“. Kein Wunder, wenn man weiß, dass sich dort **die Wiege des Fußballs** befindet und 1857 der erste Fußballverein der Welt gegründet wurde: der **Sheffield FC**.



Gruppenbild mit Dame: Astrid und das deutsch/englische Firefighter-Quintett.

verfügen die Sporthallen sogar über zwei Geschosse und eine natürlich auch über eine Schwimmhalle. Es sei nur am Rande erwähnt, dass sich auf dem Gelände außerdem Europas größte überdachte Kunstpiste befindet. Ganzjährig „Schnee und Rodel gut“ so zu sagen! Solche Voraussetzungen hatten wir nicht erwartet. Nicht umsonst wird Sheffield nachgesagt, „United Kingdoms first City of Sport“ zu sein (s. Grußwort von Prinz Andrew). Ein Ruf, den es zu bestätigen galt!

■ **Die Eröffnung:** Am Vormittag musste jeder Sportler seine „Startbereitschaft erklären“ und erhielt einen Ausweis, der zum Zutritt zu allen Veranstaltungen berechtigte. Wir meldeten u. a. für **Beachvolleyball, Badminton und Schwimmen**. In den

Mittagsstunden wurden die Spiele mit einer großen, farbenfrohen **Parade aller Teilnehmer durch die Stadt** offiziell eröffnet. Verschiedene Spielmannszüge, Feuerwehrkapellen und vor allem eine brasilianische Samba-Band „heizten“ uns und den sportbegeisterten Zuschauern so richtig ein. Ein erster Höhepunkt.

■ **Die Begegnungen:** Trotz sportlichen Ehrgeizes kam der Spaß nie zu kurz. Irgendwas zu feiern gab es ja immer: entweder die eigenen Erfolge oder die der Kollegen, die auch dann miteinander ins Gespräch kamen, wenn das Englische hier und da nicht mehr so sattelfest war. Zum Glück waren die Briten in der Minderheit, so dass sich die ausländischen Gäste eher trauten, ihre mehr oder weniger vorhandenen Sprachkenntnisse abzurufen und **einfach drauf los erzählten**. Kurios war es, wenn man sich auf englisch vorstellte und vom Gegenüber zu hören bekam: „Ach, aus Hamburg seid ihr. Wir kommen aus Duisburg ...“. Ähnliches haben wir mit Kollegen aus Herne, Gladbeck, Rostock erlebt.

■ **Die Abendgestaltung:** Die Tage klangen meist gemeinsam mit anderen Teilnehmern aus, die man in

der Regel schon während der Wettbewerbe kennen gelernt hatte. Treffpunkt war das nah zu den Sportstätten gelegene „**Games Village**“, wo uns Abend für Abend ein abwechslungsreiches Programm erwartete. So präsentierten z. B. die Ausrichter eine typische „**Yorkshire Night**“ und die chinesischen Gastgeber der WFFG 2006 eine „**Hongkong Night**“. Die Stimmung wurde natürlich mit jeder Stunde besser, bis es gegen 23 Uhr hieß: „Last orders please“. Um 24 Uhr war – wie in England üblich – Zapfenstreich.

Wettkämpfe fröhlich

Im Mittelpunkt der Spiele standen natürlich die **Wettkämpfe**, die im und rund um das **Don Valley Stadium** stattfanden. Aus sage und schreibe 60 Einzeldisziplinen bestand das Programm, wobei es den Teilnehmern überlassen blieb, für welche sie sich anmelden wollten. **Ausdauersportarten** wie Mountain Bike und Marathon gehörten ebenso zum Angebot wie **Ballsportarten** (z. B. Basket- und Volleyball) sowie speziell auf unseren Beruf zugeschnittene Wettbewerbe (Toughest Firefighter Alive, Fire Truck Challenge und Firehouse Cook Off). Obwohl es uns nicht auf Siege ankam, haben wir uns hier und da durchaus achtbar aus der Affäre gezogen. Tore hat gleich einmal seinen französischen Kontrahenten beim Badminton durch den Court gejagt, während André seine schwimmerischen Qualitäten gemeinsam mit drei Kollegen in der Mannschaft unter Beweis stellte. Da eine solche erst ab vier Personen gebildet werden konnte, haben sich einzelne Sportler als Teams zusammengeslossen. Sport verbindet eben!

Zwar nicht abgeräumt, aber die ein oder andere Medaille haben wir uns doch erkämpft. Am Ende standen zwei Silber- und zwei Bronze-

GRUSSWORT VON PRINZ ANDREW



I am very pleased as Patron of the „Fire Services Sports and Athletics Association“ to be asked to extend my patronage to the next **World Firefighters Games** in the U.K during 2004. It gives me great pleasure to welcome the participants from around the world to the United Kingdom (...).

Fire personnel play a fundamental role in our society. You protect our lives and our property with dedication and courage. These qualities are much admired by the communities you

serve. The 2004 World Firefighters Games will be a wonderful opportunity to demonstrate this strength and spirit of service. It will be **one of the biggest sporting events this Country has hosted**, and I am sure it will foster exchanges of experience and culture that will result in the hand of friendship stretching all around the world.

The stage is now set for seven days of sport, entertainment and fun on an international scale. Centred in and around Sheffield, **United Kingdoms first City of Sport**, you will find world class facilities along with an assured friendly welcome from the people of South Yorkshire and Humberside making your visit a truly memorable experience (...).

H.R.H. The Duke of York



Feuerwehr-Vierkampf: In einem der spannendsten Wettkämpfe der WFFG wurde nicht nur irgendein Sieger ermittelt, sondern viel mehr: **The Toughest Firefighter Alive**. Dabei lag im Vergleich zu ähnlichen Wettbewerben anderswo die Messlatte beim Schläuche ziehen, Dummies tragen, Leitern anstellen und Treppen laufen (selbstverständlich mit PA) deutlich höher. Nach den erfolgreich absolvierten Aufgaben war eines jedenfalls klar: Unser WM-Trio war mindestens **in der Form von Franz Feuerfresser** (siehe Bericht Seite 5, G26/III-Test).

- ... Sportlichkeit und Fairness als oberste von den Teilnehmern befolgte Gebote;
- ... Sportanlagen der Extraklasse in United Kingdoms first City of Sport;
- ... nicht zuletzt die gewonnenen Medaillen aus Bronze, Silber und ... na gut: wir üben weiter!

medaillen auf der Habenseite, die allesamt in den Schwimmwettbewerben gewonnen wurden (Damenbrustschwimmen sowie Freistil und Lagen in verschiedenen Mannschaften). Lustig war der letzte Wettkampf, das Beachvolleyball. Während des Spiels gegen die Engländer machten wir die Erfahrung, dass man ein und dieselbe Sportart nach völlig unterschiedlichen Regeln betreiben kann. Wir jedenfalls fanden die Regelauslegung – vorsichtig formuliert – eigenwillig, haben als faire Verlierer natürlich dennoch herzlich gratuliert und uns mit einer kleinen Eimerei bedankt ...

Abschied herzlich

Und dann war auch schon wieder alles vorbei. Schnell wurden noch Adressen und Telefonnummern ausgetauscht, bis es am späten Nachmittag des 5. September hieß: Abfahrt gen Hamburg. **In Erinnerung bleiben ...**

- ... zahlreiche Begegnungen mit Kollegen, denen wir zum Teil noch heute schreiben;
- ... sehr gut organisierte Wettkämpfe mit vielen sportlichen Höhepunkten und Spaß ohne Ende;



Wir hoffen, dass dieser Reisebericht neben den Spielen selbst zumindest ansatzweise auch die Bedingungen widerspiegelt, die diese Woche in Sheffield für uns unvergesslich macht. Sie waren vorzüglich – ein tolles Event ging viel zu schnell vorbei.

Zum Schluss noch ein kleiner **Verbesserungsvorschlag in Sachen Outfit und Kommunikation:** Für die nächsten Spiele würde es uns freuen, wenn wir ähnlich wie die meisten anderen Vertreter der einzelnen Feuerwehren in einheitlicher Kleidung auftreten können und die Anfragen anderer Teilnehmer aus Deutschland dann nicht mehr in den endlosen Weiten unserer Bürokratie hängenbleiben ...

Wir freuen uns auf die **World Firefighters Games 2006** in Hongkong!



WORLD POLICE & FIRE GAMES

Wer sich nicht „nur“ alle zwei Jahre, sondern alle 12 Monate mit Kollegen sportlich messen möchte, kann in den ungeraden Jahren an den **World Police & Fire Games** teilnehmen. Sie gilt als sportliche **Olympiade aller Polizei- und Zollbeamten sowie der Berufsfeuerwehrlaute** und wurden erstmals 1985 in San Jose, Kalifornien (USA) ausgetragen. Bis zu 10 000 Athleten machen das Spektakel zum zweitgrößten Sportevent der Welt (nach den Olympischen Sommerspielen). 2003 fanden die Weltspiele unter der Schirmherrschaft des spanischen Königs in der Olympiastadt Barcelona bereits zum 10. Mal statt. Aus Deutschland nahmen damals über 500 Berufskollegen teil. Die nächsten World Police & Fire Games finden **vom 26. Juni bis 5. Juli 2005 in Quebec** (Kanada) statt.



WORLD FIREFIGHTERS GAMES

Ein Jahr zeitversetzt zu den World Police & Fire Games finden ebenfalls im 2-Jahres-Rhythmus die **World Firefighters Games** statt. Teilnehmen können ausschließlich Feuerwehrangehörige von Berufs-, Werks- und Freiwilligen Feuerwehren sowie aktive Mitglieder der hauptamtlichen Rettungsdienste (auch dann, wenn sie anders als bei uns in Hamburg nicht an die Feuerwehr gekoppelt sind). An bestimmten Wettbewerben dürfen sogar die Angehörigen der aktiven Sportler teilnehmen. Die Weltfeuerwehr-Spiele fanden bisher acht Mal statt:

1990: Auckland, Neuseeland	2000: Mantes-en-Yvelines, Frankreich
1992: Las Vegas, USA	
1994: Perth, Australien	2002: Christchurch, Neuseeland
1996: Edmonton, Kanada	2004: Sheffield, England
1998: Durban, Südafrika	2006: Hongkong, China

Während die World Police & Fire Games als assoziierter Teil des IOC kommerziell organisierte Sportspiele sind, gehen die Initiatoren der **World Firefighters Games** hier einen anderen Weg: Sie haben sich darauf verständigt, dass etwaige Einnahmeüberschüsse von den gastgebenden Veranstaltern einem guten Zweck zugeführt werden. Dabei wurden im Laufe der Jahre **rund 350.000 Euro an karitative Organisationen ausgeschüttet**.



Gut abschneiden ...

... werden diesmal diejenigen unter euch, die alle vier unten stehenden Fragen zuerst richtig beantworten und dann ein **Original Schweizer Messer** gewinnen. Da uns die Firma **Globetrotter Ausrüstung** gleich drei Multifunktions-Klassiker der weltweit bekannten Marke **Victorinox** zur Verfügung gestellt hat, sind die Gewinnchancen entsprechend hoch. Aus diesem Grund sowie dem der Chancengleichheit versteht es sich von selbst, dass **pro Person immer nur eine Antwortkarte** in die Wertung geht (auch wenn das bisher nicht explizit formuliert war).



Von Hamburg-Barmbek in die Welt

Ausgerechnet in einem traditionellen und eher von sesshaften Hamburgern bewohnten Stadtteil befindet sich die **Heimat norddeutscher Globetrotter**: Hamburg-Barmbek. Bevor Kurz- oder auch Langzeitnomaden die Welt erobern und ferne Länder bereisen, führt sie der Weg zu „**Globetrotter Ausrüstung**“ im Wiesendamm 1. Auf über 4000 qm finden Weltenbummler dort alles, was sie für ein autarkes Leben unterwegs benötigen (**von A**, wie Angelzubehör **bis Z**, wie Zelten in den unterschiedlichsten Ausführungen).

Echte Abenteuergefühle kommen auf, wenn man sich bei minus 20° C in die Kältekammer begibt oder dem Sturm und Wind in der Regenkammer aussetzt und spätestens danach genau weiß, welche Utensilien **zum Schutz in der Natur** sinnvoll sind. Doch auch vor der Fahrt ins Blaue, der Radtour mit den Kindern oder dem Kurzurlaub auf dem Land lohnt sich die Stipvisite bei „Globetrotter Ausrüstung“ – dem **Einkaufs- und Erlebnisparadies rund um den Bedarf an Outdoor-Equipment**.

Globetrotter Ausrüstung

Wiesendamm 1 (gegenüber U-Bahnhof Barmbek)
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10.00-20 Uhr, Sa. 9.00-20 Uhr
Telefon 040/29 12 23
E-Mail: shop-hamburg@globetrotter.de
http://www.globetrotter.de



- 1 Wie heißt das neue gemeinsame Einsatzleitsystem von Feuerwehr und Polizei?**
A. FELS B. HELS C. HELP
- 2 Welches Löschboot ging am 24.04.2004 unfreiwillig auf Tauchstation?**
A. Oberbaurat Schmidt
B. Oberspritzenmeister Repsold
C. Branddirektor Krüger
- 3 Wieviel Minuten benötigt LUF 60, um Temperaturen von 1000 Grad auf 400 Grad herunterzukühlen?**
A. Ca. 6 Minuten B. Ca. 8 Minuten C. Ca. 9 Minuten
- 4 Wo fanden 1990 die ersten „World Firefighter Games“ statt?**
A. In Sheffield, Großbritannien
B. In Auckland, Neuseeland
C. In Hamburg, Deutschland

Gewusst?

Die Gewinnspielauflosung aus **Löschblatt 18** lautet: 1A, 2A, 3B, 4B

Gewonnen!

Über je 4 Tickets für das **Bäderland Hamburg** freuen sich:

- Jens Alford - F 31/3 -
- Holger Dose - F 21/2 -
- Lothar Fritzenwanker - F 33/3 -
- Carsten Grönwoldt - F 31/3 -
- Thorsten Steen - F 31/3 -

Ausschneiden, ausfüllen und ab in die **RedBox** – viel Glück!

Meine Antworten:

(bitte ankreuzen)

An: - F 0138 - LAGD

- | | | | | | | | |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 3 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| 2 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 4 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |

Mein Vor- und Zuname:

Meine Wache bzw. Wehr:

Meine Wachabteilung:



Teilnahmebedingungen

Mitmachen kann jeder Angehörige der BF und FF Hamburg.

Die Verlosung erfolgt unter allen richtig und vollständig ausgefüllten

Coupons nach dem

Einsendeschluss am

15.04.2005.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.